2.

Beytrag
zur
Critiſchen Geſchichte
der
Augſpurgiſchen Confeßion,

von
J. C. Bertram.

HALLE,
bey Johann Jacob Gebauer,
1784.

Dem

H E R R N

Stiftsprediger Weber

zu Weimar

zur geneigten Prüfung

übergeben.

Beytrag

zur

Critiſchen Geſchichte der Augſpurgiſchen Confeßion.

Der neulich erſchienene erſte Theil der Kritiſchen Geſchichte der A. C. aus archivaliſchen Nachrichten, von Herrn Stiftsprediger Weber, giebt mir Anlaß, mich in eine neue Unterſuchung über das lateiniſche Exemplar einzulaſſen, weil daſelbſt Behauptungen beſtritten werden, die bloß mir zugeſchrieben ſind, und bey welchen kein anderer von denen, die die teutſche Copie von 1767. beſtritten haben, ſo viel Urſach zur Prüfung haben wird. S. 60. ſagt der Herr Verfaſſer: „Um die lateiniſche Urſchrift haben ſich, meines Wiſſens, die proteſtantiſchen Fürſten nie bekümmert (a), und obgleich Cöleſtin die Welt zu „überreden geſucht, daß er auch die lateiniſche „Confeßion nach dem Exemplar, das der Kaiſer

 „in

„in Händen gehabt, in ſeiner Geſchichte der „Reichstagshandlungen zu Augſpurg 1530. ge„liefert, ſo hat ſie doch in der proteſtantiſchen „Kirche nie zu dem Anſehen gelangen können, als „die deutſche, die er von Mainz mitgebracht. „Man hat ihr von jeher bey Ausgabe des lateini„ſchen Concordienbuchs die Melanchthoniſche Ein „und Dreyßiger Quartausgabe vorgezogen ([b]): „und **Forer**„ (der Jeſuit und Canzler zu Dillingen) „und in neuerer Zeit — **Bertram** ſind die „einzigen ([c]) geweſen, die ihre Authenticität aner„kannt und herauszuſetzen geſucht. Ob ſie daran „recht gethan, wird der Erfolg lehren.„ Und S. 69: „Endlich ([d]) hat in unſern Tagen — „**Bertram** in ſeinen hiſtoriſchen Unterſuchungen „zum Concordienbuch„ (in den Halliſchen Anzeigen von 1767.) „der Cöleſtiniſchen lateiniſchen „Confeßion das Wort geſprochen, ihre Authen„ticität ([e]) anerkannt, und Melanchthons latei„niſche Quartausgabe vom J. 1531. weil ſie ſich „von jener merklich unterſcheidet, für die erſte „geänderte lateiniſche Confeßion erklärt ([f]).„ Was mir hierin entgegengeſetzt wird, iſt S. 70. mit dieſen Worten geſagt: „**Cöleſtin** hat weiter „nichts gethan, als daß er die lateiniſche Confeſ„ſion des **Fabricius Leodius**, deſſen Namen er „weislich verſchwiegen, wörtlich und mit den meh„reſten Druckfehlern hat abdrucken laßen.„ Es iſt dabey nicht angeführt, daß ich ſelbſt in den Litterariſchen Abhandlungen St. 2. S. 15. 32.

38. den Abdruck des Fabriciſchen Exemplars bemerkt habe (g). Da nun aber die Frage dieſe wird: Ob das von Leodio 1573. in der ironiſch benanten Harmonia Auguſtanae Confeſſionis zu Cöln publicirte Exemplar, das er Confeſſionem ipſam, non mutilatam, non arroſam, non interpolatam, ſed integram, ſed de verbo ad verbum ex prototypo, quod Carolo V. Caeſari fuit oblatum, deſcriptam nennt, für wirkliche Copie des übergebenen Originals zu halten ſey, (wie Chyträus in der Hiſt. der A. C. ſagt, daß in dieſer Harmonia „das erſte lateiniſche Exemplar, wie es „zu Augſpurg 1530. übergeben, von den Papi„ſten ſelbſt in Druck gegeben iſt,„ Bl. 379. ed. a. 1580.) (h) ſo hat Hr. Weber S. 100—104. dieſe Behauptung dadurch beſtritten, daß die Präfation in dieſem Exemplar ſo ausſehe, wie ſie Melanchthon zuerſt entworfen habe. Er hat ſie deswegen gegen die Quartedition von 1531, und gegen die Weimariſche, Anſpachiſche und abgedruckte Nürnbergiſche Handſchrift, welche mit dem Druck von 1531. in den Leſearten der Vorrede übereinkommen, gehalten, und urgiret insbeſondre, daß an ſtatt in noſtris terris, ducatibus, ditionibus, et urbibus, in dem Fabriciſchen Exemplar nur apud nos ſtehe. Da nun den 8. Jun. des Marggrafen Georg zu Brandenburg Canzler den Städtiſchen angezeigt, die Churſächſiſche Confeßion müße dahin abgeändert werden, daß ſie in aller Fürſten und Städte Namen geſtellet werde;

ſo ſchließt er daraus, das Exemplar, woraus Fabricius die Confeßion edirt, müſſe ohngefehr den 3. Jun. (alſo 3 Wochen vor der Uebergabe der Confeßion) ausgegeben ſeyn, als an welchem Tage die Nürnbergiſchen Geſandten ihr erſtes lateiniſches Exemplar des Sächſiſchen Aufſatzes nach Nürnberg abgeſandt haben.

Ich habe hierbey folgendes entgegenzuſetzen:

1) Die Worte, in noſtris terris, ducatibus, ditionibus et urbibus, ſagen nichts anderes, als was bey Leodio und Cöleſtino durch apud nos geſagt wird, und für eine demüthige Confeßionsſchrift ſchickte ſich das letzte beßer als das erſte. Da nun Lindanus von dem Brüßeliſchen Original die eigene Hand Melanchthons bezeuget, ſo iſt leicht zu glauben, daß Melanchthon dieſe Abkürzung in ſeiner endlichen Ausfertigung gemacht habe (i). Eben ſo denke ich auch bey der vorhergehenden Variante, wo bey Cumque nos infra ſcripti die Worte fehlen: Elector et Principes, cum aliis qui nobis conjuncti ſunt. Und eben dieſes: nos infra ſcripti, (ſo daß perinde ut alii Electores, Principes et Status, drauf folgt,) zeigt ſchon an, daß das Exemplar nicht älter ſeyn kan, als der Entſchluß, eine gemeinſchaftliche Schrift zu übergeben; und daß es alſo neuer als vom 8. Jun. ſeyn müſſe. Ueberdem aber ſteht in dieſem Exemplare ebenfalls: et habita deliberatione proxima feria quarta (nächſten Mittwochs) rurſum reſponſum eſt veſtrae Caeſareae Maieſtati, nos proxima ſexta feria (Freytags,

tags, den 24. Jun.) Articulos noſtrae Confeſſionis pro noſtra parte oblaturos eſſe. Es datiret ſich alſo dieſes Exemplar eben ſo, wie das recipirte, und kan nicht vor dem 22. Jun. angeſetzt werden. Eben ſo verhält ſichs mit dem, was von der ſub ipſa initia horum Comitiorum geſchehenen Propoſition drin ſteht, welche nicht eher als den 20. Jun. erfolgt war. Es könnte alſo dieſes Exemplar nicht anders für ſo frühzeitig erklärt werden, als daß es auch mit einer nicht dazu gehörigen ſpätern Vorrede verſehen ſey.

2) Wenn das Fabriciſche Exemplar auch nur in den Artikeln ſelbſt von der Art seyn ſolte, wie es die Nürnbergiſchen Geſandten den 1. Jun. (nach ihrem Protocoll, in Hrn. Panzers Vorrede des Nürnbergiſchen Exemplars,) bekommen (k), und nach ihrem Briefe (in Hrn. Strobels Miſcellaneen) den 3. Jun. abgeſchickt haben, ſo müſten noch ganze Artikel dran fehlen, weil dieſer Brief enthält, daß noch ein oder 2. Artikel fehlten, woran die Sächſiſchen noch arbeiteten (l). Und hierbey würde es ſehr gut ſeyn, wenn ſich dis frühere Nürnbergiſche Exemplar noch fände, weil nicht ſehr zu vermuthen iſt, daß die Stellen, wodurch ſich das Fabriciſche Exemplar unterſcheidet, in dieſem ſchon ſo ſtehen ſolten (m).

3) Daß kleine Abkürzungen in der Vorrede des Fabriciſchen Exemplars ſind, iſt nicht nur dem rechten Originale gar nicht ungemäß, wenn dieſes vom Melanchthon ſelbſt ins Reine geſchrieben wor-

den; ſondern es ſind auch die von Hrn. Weber vorgelegte Proben der Verſchiedenheit ſo beſchaffen, daß ſie eher Spuren der letzten Hand als des erſten Aufſatzes enthalten. Erſt nach dem 14. Jun. hat Melanchthon die Vorrede verteutſcht, wie es Hr. Panzer p XXV. aus dem Protocoll der Nürnbergiſchen Geſandten meldet; und wenn nun abgekürzte oder geänderte Stellen dem Teutſchen gemäß ſind, ſo iſt eher zu vermuthen, daß ſie zur Gleichförmigkeit abgekürzt oder geändert ſind, als daß ſie erſt nachher im lateiniſchen auf unnöthige Art erweitert oder vom Teutſchen entfernet ſeyn ſolten. So verhält ſichs mit den Stellen, die Hr. Weber S. 101—104. aus A. 34—36. A. 2. 2. (n) und A. 2. 14—16. (o) anführt.

4) Es finden ſich auch in der Confeßion ſelbſt ſolche Stellen im Fabriciſchen Exemplar, die eher eine Spur der letzten Hand, als der erſten Abfaſſung geben. Dergleichen iſt, daß Art. 28. auf die Worte: Magiſtratus defendit non mentes u. ſ. w. der Gegenſatz folgt: Evangelium defendit mentes adverſus impias opiniones, adverſus diabolum et mortem aeternam. Daß dieſer Zuſatz im Concept getilgt ſey, iſt wol nicht zu vermuthen, und wird wenigſtens durchs Nürnbergiſche Exemplar nicht beſtätigt, wenn er gleich in dieſes und in Melanchthons Abdruck nicht eingetragen iſt. Und hier will ich noch einer anmerkenswerthen Abkürzung gedenken, die ich der letzten Hand zuſchreiben muß.

In

Jn den Walchiſchen Varianten des Concordienbuchs wird aus der Pfaffiſchen Collation des Cöleſtiniſchen Exemplars wiederholt (v), daß Art. 24. im erſten §. die Worte vom Gebrauch der Landesſprache, ita conſtitutum eſt humano jure, ausgelaſſen ſeyn. Es hätte von ſed etiam, und vorher non modo, auch geſagt werden ſollen. Vergleicht man es mit dem Teutſchen, ſo iſt der ganze Satz, Et non modo Paulus praecipit, uti lingua intellecta populo in eccleſia, ſed etiam ita conſtitutum eſt humano jure, bloß dem Lateiniſchen eigen. Er iſt auch 1531. nicht ins Teutſche gebracht, und im Lateiniſchen ſelbſt macht er nur eine Parentheſe, die den Zuſammenhang unterbricht. Daß aber Leodius und Cöleſtinus bloß haben: Et Paulus praecipit in eccleſia uti lingua intellecta populo, iſt keine Verſchlechterung. Was von conſtitutione humani juris geſagt war, wäre näher zu erweiſen geweſen, weil eine entgegengeſetzte Conſtitution herrſchte; und wenn es non modo und ſed etiam hieß, ſo wäre es eher umzukehren geweſen, weil Pauli Ausſpruch zum jure divino gehört, und dieſes vorgehen muß. Ich glaube alſo hier in Leodii Exemplar eine von der letzten Hand geſchehene Aenderung zu ſehen, wenn ſie gleich im vorigen Concept nicht notiret worden, und daher im Abdruck nicht befolget iſt.

Um hiermit aber nicht auf bloße Inhalts-Critic etwas zu bauen, ſo ſetze ich auch noch hinzu, daß die Confutation ſelbſt den Beweis giebt, daß

nichts

nichts weiter, als was Leodius hier liefert, im übergebenen Exemplar geſtanden habe. Obgleich die Confutanten im Teutſchen gar nichts davon gefunden haben, ſo haben ſie doch dieſen Zuſatz im Lateiniſchen bemerkt, und ihn in der Antwort nicht übergangen. Nachdem ſie alſo geſagt: Nam ad ea quae in articulo proponunt, primo diſplicet quod contra totius Rom. Eccleſiae conſuetudinem generales ritus eccleſiaſticos non Romana, ſed Alemanica peragunt lingua, ſetzen ſie hinzu: et hoc praetendunt S. Pauli autoritate ſe facere, qui *praeceperit in Eccleſia lingua populo intellecta vtendum* (q), 1 Corinth. 14. Iſt hier nicht die ſichtbarſte Convenienz mit dem Leodiſchen Exemplar? (auch in der Verſetzung der Worte in Eccleſia.) Und würde die Confutation das etiam ita conſtitutum eſſe humano jure übergangen haben, wenn es im übergebenen Exemplar geſtanden hätte?

Die Verälterung des Leodiſchen Exemplars wird alſo nun wol wegfallen, indeßen ſchließt Hr. Weber ferner S. 78. f. aus Lindano, der das Brüßeliſche Original geſehen und ſeit 1560. (r) in Abſchrift gehabt, daß es „von der Ein und „Dreyßiger Melanchthoniſchen Quartausgabe gar „nicht verſchieden geweſen ſeyn müſſe; denn ſonſt „würde dieſer giftige Feind der Proteſtanten ſol„ches gewiß nicht verheelt, und den Unterſchied „bemerkt haben.„ Eben dieſes wiederholet er S. 99. und ſetzt hinzu: „Es iſt höchſt glaublich, „daß die beiden Antitheſen„ (bey Artic. 13. et 18.)

„wo=

„wodurch ſich die Melanchthoniſche Ausgabe von „dem Nürnbergiſchen und andern Archivsexempla„ren„ (und von Leodio ſowol als vom allererſten lateiniſchen Druck und von allen Augſpurgiſchen teutſchen Exemplaren) „unterſcheidet, auch mit „in der Urſchrift geſtanden.„ Da ich bey dem leztern andrer Meinung bin, und Gründe dazu habe, ſo will ich zuerſt in Abſicht Lindani etwas antworten, nachher aber von den beiden Antitheſen reden, welche ich für Zuſätze des erſten Melanchthoniſchen Abdrucks halte, die ſich auf die Confutation bezogen haben.

Aus Lindano kan ich keinen Schluß für oder wider die lateiniſche Quartedition von 1531. machen ([s]). Denn, obgleich ſeine Concordia discors, ſive querimonia catholicae Chriſti Ieſu Eccleſiae —, erſt 1583. herausgekommen, ſo hat doch nicht nur das lateiniſche Concordienbuch damals das Exemplar der Quartedition noch nicht enthalten, ſondern es lehrt auch das ganze Buch und insbeſondere das Verzeichniß der von ihm gebrauchten Exemplare der A. C. p. 300 — 304., daß er weder 1580, als er nach p. 182. das Buch ſchrieb, noch auch im November 1581, wo er die Vorrede datiret, das lateiniſche Concordienbuch gehabt und gekant habe. Der teutſchen A. C. aber, die im Concordienbuch ex Archivis Proteſtantium publiciret worden, wie er p. 300. 190. und 182. ſagt, (und wie es freylich eigentlich nach der Vorrede des Concordienbuchs ſeyn ſolte,) ([t]) ſezt

ſetzt er p. 185. ſq. das lateiniſche Autographum als diſcrepant entgegen *); aber ſo unachtſam, daß er den Satz des achten Artikels: Et ſacramenta et verbum propter ordinationem et mandatum Chriſti ſunt efficacia, etiamſi per malos exhibeantur, dem teutſchen Exemplare abſpricht **). Daß nun Lindanus nicht ſagt, die lateiniſche Quartausgabe von 1531. ſey dem Autographo nicht völlig gemäß, giebt keine Folge das Gegentheil zu behaupten, weil er keine Veranlaßung gehabt, darüber etwas zu entſcheiden. Indeßen kan ſein Catalogus confeſſionum Auguſtanarum variis annis varie admodum adeoque inter ſe pugnanter editarum ganz wohl dahin verſtanden werden, daß die lat. Quartedition von 1531, die er unter num. 4. hat, von dem unter num. 2. gemeldeten abſchriftlichen Autographo eben ſo reel verſchieden ſey, als alle übrige lateiniſche und teutſche Ausgaben.

Was nun aber die beiden Antitheſen betrift, wodurch ſich das lateiniſche recipirteſte Exemplar vom teutſchen Concordienexemplar unterſcheidet (u), ſo führt Hr. Weber S. 99. für den obigen Satz, daß ſie mit in der Urſchrift geſtanden, folgenden Be-

*) Er hätte alſo auch Urſach gehabt, zu ſagen, im teutſchen Concordienexemplar fehlten 2. Antitheſen, die im lateiniſchen Autographo ſtänden; wenn er ſie darin gehabt hätte. Es läßt ſich alſo der von Lindani Stillſchweigen hergenommene Beweis recht gut umkehren.

**) Und zwar ohne Reſtriction, und mit den Worten, quod *totum* in Germanica deſideratur, da doch bloß et verbum bis Chriſti drin fehlt.

Beweis. „Denn in der päbſtlichen Confutation „wird im achtzehnten Artikel auch auf die Pela„gianer, deren Melanchthon in der Antitheſe ge„dacht, Rückſicht genommen. Ja was noch mehr „iſt, Cochleus führt in ſeiner Erörterung der „Augſpurgiſchen Confeßion Melanchthons eigene „Worte aus der Antitheſe des achtzehnten Arti„kels an. Und da dieſer auch mit an der Confu„tation Theil hatte, und die Urſchrift kannte, „ſo ſchließ ich daraus, daß die Antitheſe in der „von Fürſten unterzeichneten Confeßion geſtanden „haben müſſe.„

So ſcheinbar dieſer Beweis *) iſt, ſo leicht iſt er dennoch abzulehnen und umzukehren. Cochläi diſcuſſio Auguſtanae Confeſſionis iſt 1) nicht von 1530. oder vom Augſpurgiſchen Reichstag, ſondern iſt erſt 1541. zu Regenſpurg verfertigt, wie es in dem Druck von 1544. ausdrücklich ſteht. (Feuerlin. bibl. ſymb. p. 126.) Er redet auch bey Art. 9. von primo articulo (Lutheri), quem ante annos 20. damnavit Leo decimus, womit auf die Bulle vom 17. Cal. Iul. 1520. geſehen wird; daß alſo das

*) Ich finde, daß er ſchon eben ſo in der Feuerleiniſchen oder Kraftiſchen Diſp. de A. C. 1530. ſepties impreſſa p. 44. vorkommt; wo auch S. 58. die Abweſenheit der beiden Antitheſen in der allererſten lat. Edition als Beweis der vom Melanchthon gerügten depravationis de induſtria factae aufgeſtellet wird, ohnerachtet ſie im teutſchen Concordienexemplare nicht ſtehen, auch in den teutſchen Ausgaben von 1530. nicht ſind, und dieſen hier die Depravation abgeſprochen wird.

daſs höchſte Alter dieſer Schrift nicht über 1540. hinaufgeht; wie er auch bey Art. 24. (p. 471. ſq. Leodii) von dem Schmalkaldiſchen Bedenken von 1540. und andern Melanchthoniſchen Schriften deßelben Jahrs mit dem Ausdruck hoc anno redet. Ferner 2) hat er in dieſer Schrift Confeßion und Apologie zuſammen zum Gegenſtande ſeiner Prüfung genommen, und zwar nach dem lat. Abdruck von 1531. in Quarto, wie es bey Art. 10. die Stelle der Apologie vom griechiſchen canone miſſae und Vulgario (p. 227. Leodii) lehret, und ſo wie er ſie weder mit dem Druck von 1531. 8. noch auch mit dem zu Worms übergebenen von 1540. in dieſer Schrift verglichen, ſo hat er ſie auch eben ſo wenig mit andern Ausgaben von 1530. oder gar mit Handſchriften vom Reichstage collationirt. Es iſt alſo hier gar nichts über Differenz vom Original zu erwarten; zumal da er bey derjenigen, von welcher er bey Art. 10. auf unbeſtimmte Art erwehnet, und die ſich ſchon vom Unterſchied zwiſchen dem Teutſchen und lateiniſchen verſtehen läßt (v), in ſeine vias praeparatorias verweiſet, die von dieſer Schrift unterſchieden ſind. (ſ. Litt. Abh. St. 3. S. 136. 147. f.) Ueberdem aber 3) wird aus der Cochläiſchen Stelle ſelbſt, welche Hr. Weber aus Leodii p. 352. anführt, in Vergleichung mit den Augſpurgiſchen Confutationen, auch ſeiner eigenen beym Cöleſtin T. 2. f. 235., wahrſcheinlich, daß die Antitheſe des 18 Artikels nicht im Augſpurgiſchen Original geſtanden habe. Die privata re-

reſponſio Arnoldi Veſalienſis et Ioannis *Cochlaei* von 1530. ſagt bloß: Decimus octavus (articulus) itidem *catholicus eſt;* ſo wie die damalige cenſura *Eccii* auch bloß ſagt: Articulus XVIII. de libero arbitrio *concordat* *). (Cöleſtin T. 3. f. 36.) Auch Cochläi Summarium der kaiſerlichen Antwort auf der fünf Fürſten und ſechs Städte Bekentniß zu Augſpurg auf nechſtgehaltnem Reichstag (in Cyprians Beylagen der Hiſt. der A. C. num. XXXV.) ſagt bloß: „Der achtzehend, vom „freyen Willen, iſt auch zugelaſſen, nemlich daß „wir einen freyen Willen haben in menſchlichen „Sachen, aber in göttlichen Sachen mögen wir „nichts ohn die Gnad Gottes ausrichten.„ Hingegen die Diſcuſſio von 1540. ſq ſagt bey Leodio: Placet quidem nobis diſtinctio iſta, quam et Confeſſio et Apologia refert, *adduntur tamen quaedam*, quae vt *probare non poſſumus*, ita *tacite tranſire*, aut *diſſimulare non debemus*, qui veram et per omnia ſynceram deſideramus concordiam. Dis hätte alſo 1530. auch nicht übergangen werden, oder in der Approbation begriffen ſeyn können. Und

*) Eben ſo verhält ſichs mit den Acten der Compoſitionshandlung. Die catholiſche Relation ſagt vom 18. Art. „Hie iſt man gleich, daß der Menſch ein freyen Willen hab, Doch könne er dadurch, ohne Gottes Hülf, „die Rechtfertigung nicht erlangen.„ Sie ſetzt auch dieſen Artikel im Auszug des erſten Theils unter die 15, in denen man gleich ſey, und welche ſie von den 3. aufgeſchobenen und 3. zwieſpaltigen unterſcheidet.

Und was war dis? Etenim vtrobique *damnant eos*, qui hominem propriis *naturae viribus* docent poſſe praecepta Dei facere, *quoad ſubſtantiam actus.* Alſo gerade das, was die Antitheſe enthält, war zu mißbilligen, und warum wäre es nun 1530. nicht geſchehen, wenn es ſchon dageweſen wäre? — Es fehlt hier bey Cochläo nichts weiter, als daß er nicht hinzuſetzt, es ſey hier ein unerlaubter Zuſatz gemacht, der in dem zu Augſpurg approbirten Artikel noch nicht geſtanden habe. Dis würde er aber wol hinzugeſetzt haben, wenn er damals eine Copie des übergebenen Exemplars vor ſich gehabt hätte. Und daß ers nicht ſagt, giebt eben ſo wenig einen Beweis des Gegentheils, als daß er ſich etwa durch das Teutſche von 1531. hat dran hindern laßen, wo es eben ſo von ſpäterm Urſprung iſt und durch keine Augſpurgiſche Exemplare unterſtützt wird.

Da aber Hr. Weber auch in der kaiſerlichen Confutation die Spur von dieſer Antitheſe antrift, ſo will ich die von ihm bezielten Worte herſetzen, wie ſie ihr allererſter Druck in Leodii Harmonia A. C. (1573.) p. 349. liefert [w]). In articulo decimo octauo confitentur liberi arbitrii virtutem *), quod habeat libertatem ad efficiendam ciuilem iuſtitiam, ſed non habeat vim ſine ſpiritu ſancto efficiendae iuſtitiae Dei, quae confeſſio acceptatur et approbatur. (Hierin iſt noch nichts von den

*) Chyträi Ebneriſches Exemplar hat hier poteſtatem, für virtutem. (Hiſt. A. C. 1578. p. 184.)

den oben aus Cochläo gemeldeten und von ihm gemißbilligten Worten der Antitheſe.) Nam ſic Catholicos conuenit media via incedere, ne nimium tribuatur libero arbitrio cum *Pelagianis*, neque omnem libertatem ei adimant cum impiis Manichaeis, nam vtrumque non caret vitio. Hieraus nimt Hr. Weber, daß hier auch auf die Pelagianer, deren Melanchthon in der Antitheſe gedacht, Rückſicht genommen werde. Aber, findet ſich hier mehr, als die Regel, zwiſchen Pelagianern und Manichäern den Mittelweg zu gehen *)? Iſt daraus zu ſehen, daß die Confeßion ſelbſt hier von Pelagianern rede, und daß ſie von ihnen ſage, daß ſie und andere (x) lehren, quod ſine ſpiritu ſancto, ſolis naturae viribus, poſſimus Deum ſuper omnia diligere, item praecepta Dei facere quoad ſubſtantiam actuum? So wenig dis aus jener Regel zu nehmen iſt, ſo ſehr iſt hingegen zu vermuthen, daß jene Stelle und Regel der Confutation erſt Anlaß gegeben habe, dieſe Antitheſe nachzutragen, um damit zu beſtimmen, was man für pelagianiſch zu halten habe, und dadurch zugleich die Gegner ſelbſt zu Pelagianern zu machen. Ich will aber nicht bey bloßer Vermuthung ſtehen blei-

*) Aus der Antwort auf den 4. Artikel würde man weit eher auf eine dortige Meldung der Pelagianer ſchließen können, weil ausdrücklich gebilligt wird, quod in quarto articulo Pelagiani damnantur. Dennoch ſteht hier in keinem Exemplare der Confeßion von Pelagianern, ſondern die Confutation hat nur den verworfenen Satz für pelagianiſch erklärt; ſo wie ſie auch im 8. Art. die Origeniſten verworfen findt.

bleiben, ſondern ich kan es auch aus der Apologie beweiſen. In der Augſpurgiſchen Apologie iſt noch gar nichts über den 18ten Artikel geſagt, (weil er nicht beſtritten war,) und hierin komt ſowol das lateiniſche chyträiſche, als auch das teutſche cöleſtiniſche Exemplar überein. (Litt. Abh. St. 3. S. 80.) Mit dem Nürnbergiſchen oder Oſiandriſchen Aufſatz der Apologie verhält ſichs eben ſo. (Coeleſtin. T. 3. f. 86.) Die Apologie von 1531. aber ſagt: Addunt et declamationem, quod non ſit nimium tribuendum libero arbitrio, cum Pelagianis, neque omnem ei libertatem adimendam eſſe cum Manicheis. Praeclare ſane, *ſed quid intereſt inter Pelagianos et aduerſarios noſtros, cum vtrique ſentiant* homines ſine ſpiritu ſancto poſſe Deum diligere, et praecepta Dei facere quoad ſubſtantiam actuum, mereri gratiam ac iuſtificationem operibus, quae ratio per ſe efficit ſine ſpiritu ſancto. Hier zeigt ſich alſo, warum die Antitheſe in der Confeßion hinzugeſetzt ſey, und daß dadurch auf die Regel geſehen worden, die in der Confutation gegeben war. Sie gehört alſo eben ſo wenig zum Augſpurgiſchen Original, als ſie im teutſchen Mainziſchen Exemplar und in Leodii und Cöleſtini lateiniſchem oder in den von Hrn. Weber verglichenen Archivsexemplaren ſteht.

Eben dieſes muß ich nun auch von der Antitheſe des 13ten Artikels ſagen, von deren Originalität Hr. Weber keinen ſpeciellen Beweis geführt hat, ihn aber aus Leodio ſelbſt und Cöleſtino, oder

oder ſtatt deren aus der Hauptvertheidigung des Augapfels hätte nehmen können. Ich ſetze ihr ebenfalls die Confutation entgegen, weil dieſe nichts davon gedenkt, und ſie doch eben ſo wenig als jene vom 18. Art. hätte übergehen können (v), wenn ſie damals dageweſen wäre. Die Confutation ſagt ſchlechthin: Tredecimus articulus *nihil offendit*, ſed acceptatur, und verlangt nur, daß das, was der Artikel von Sacramenten überhaupt ſagt, auch von allen ſieben Sacramenten gelehret werden ſolle. Eccius ſagte damals ebenfalls bloß: Articulus tertiusdecimus concordat cum Eccleſia. Cochläi Summarium iſt hier auch bloß folgendes: „Der dreyzehend, vom Gebrauch der Sacrament, „iſt gantz zugelaſſen, Nemlich daß die Sacra„ment ſind nicht allein Zeichen unter den Men„ſchen, ſondern auch Gezeugniß des Göttlichen „Willens gegen uns.„ Seine und Arnoldi Veſalienſis Privatantwort aber zeigt noch insbeſondere, daß die Antitheſe von juſtificatione per opus operatum noch nicht dageweſen ſeyn kan, weil dieſe Antwort gar in dem, was vom Göttlichen Willen geſagt wird und in der Confutation eingeräumt ward, einen verborgenen Gift ſucht, alſo den Satz vom opere operato nicht würde übergangen haben (x); wie er ihn auch 1540. in der diſcuſſione nicht übergeht.

Ich nehme ferner einen Gegenbeweis aus den Compoſitionshandlungen von 1530. So ſagt die catholiſche Relation der gütlichen Hand-

 lung:

lung: „XIII. Vom Gebrauch der Sacrament iſt „man einig, daß die Sacrament eingeſetzt ſind, „nicht allein daß ſie Kennzeichen der Chriſten ſeyn „unter andern Leuten, ſondern vielmehr, daß ſie „Warzeichen und Zeugniß des Göttlichen Willens „gegen uns ſeyn.„ Es iſt auch in der proteſtantiſchen Gegenerinnerung hier eben ſo wenig als bey Art. 18. in der Erklärung der Lehrartikel (wie der Titel bey Chyträo 1580. iſt) etwas entgegengeſetzt, ſondern von beiden wird darin bloß geſagt, man ſey darin gleich. Daß man aber in dem gleich geweſen ſey, was die Antitheſis des 13 Artikels ſagt, das fällt um ſo viel mehr weg, wenn bey Cöleſtino T. 3. f. 136. die conciliationis media a Proteſtantibus die Matthaei 1530. propoſita verglichen werden. Der hieſige 6. Satz: Sacramentorum vſum non iuſtificare nos ex opere operato, ſteht hier in einer ſolchen Geſellſchaft anderer Sätze, daß er für eben ſo ſtreitig als die übrigen gehalten werden muß. Die übrigen 13. ſtehen auch f. 68. als Articuli de quibus non conuenit nobis cum aduerſariis, und an beiden Orten iſt jenem Satze der letzte (n. 14. oder 13.) gleich: Miſſam non mereri gratiam ex opere operato. Und obgleich jener 6te f. 68. und in Chyträi hiſt. lat. p. 324. fehlt, ſo ſteht er doch beym Müller S. 798. aus Melanchthons eigenhändigem teutſchen Aufſatz der unverglichen gebliebenen Artikel. „6. „Daß die heiligen Sacrament nicht gerecht ma„chen ohne Glauben, ex opere operato.„ Da nun

nun S. 746. der „Aufſatz ex parte des lutheri„ſchen Theils, in welchen Articeln man ſich ver„einiget,„ (wie die obige Erklärung der Lehrartikel hier aus der Brückiſchen Apologie betitelt iſt,) ausdrücklich ſagt: „Im 13. Artickel iſt man „gleich *);„ ſo kan jener Satz noch nicht drin geſtanden haben.

Es iſt aber dieſe Antitheſe ebenfalls ſo entſtanden, daß dadurch die in der Confutation gegebene Cenſur und gethane Forderung vergolten worden. Dis lehret ſchon die Augſpurgiſche Apologie. Caeterum et hic deſideramus candorem in aduerſariis. De numero Sacramentorum non aliam ob cauſam nobiscum rixantur, niſi vt magis irritent odia imperitorum aduerſus nos. — *Interim diſſimulant, quales errores ipſi prius docuerint,* — Docuerunt enim Sacramenta *gratiam conferre ex opere operato.* Et hoc multo abſurdius etiam dixerunt, quod ad ſuſceptionem gratiae per Sacramentum, non requiratur aliquis bonus motus.

*) In Cochläi conſilio ſuper 28. articulis Auguſtenſibus, Regi Romanorum exhibito die 17. Iun. 1540., ſteht auch: De hoc (13. articulo) concordatum fuit in delectu, und da er nun ſelbſt mehr als damals daran ausſetzte, ſo hätte er Anlaß gehabt, den Zuſatz im Abdruck zu merken. Seckendorf macht dabey lib. 3. p. 287. die Anmerkung: Non invenio concordatum eſſe de hoc articulo; und vom juſtificare ex opere operato war es freylich nicht geſchehen. Aber daß man in dem Artikel, wie er damals gelautet, im Ausſchuß concordiret habe, iſt aus den jetzt angeführten Beweiſen klar.

tus. — Nunc vero plerique etiam aduerſarii agnoſcunt beneficium doctrinae, quam noſtri de vſu Sacramentorum tradiderunt, videlicet, quod Sacramenta non afferant gratiam ex opere operato, ſed quod ſint inſtituta ad excitandam fidem, et proſint cum accedit fides, qua eriguntur conſcientiae pauidae, —. Eben ſo macht die Apologie von 1531. dieſen Anhang zur Beantwortung der Confutationscenſur: Illud magis eſt neceſſarium, intelligere quomodo ſit vtendum ſacramentis. *Hic damnamus* totum populum Scholaſticorum, qui docent, quod ſacramenta *non ponenti obicem*, *conſerant gratiam ex opere operato ſine bono motu vtentis.* — haec impia et pernicioſa opinio, magna autoritate docetur in toto regno Pontificio. — Quantum autem in Eccleſia abuſuum pepererit illa fanatica opinio, de opere operato ſine bono motu vtentis, nemo verbis conſequi poteſt. Hinc eſt illa infinita prophanatio miſſarum, —. Die Wichtigkeit der eingerückten Antitheſe iſt hier genugſam vorgeſtellt, aber daß dieſe ſchon durch die Confutation eingeräumt, und dadurch die vorige Lehre revocirt ſey, wird hier nicht geſagt, ſondern daß an ihre Abſchaffung lieber gedacht werden ſolte, als über ſieben Sacramente zu ſtreiten.

Wie ich nun durch Confutation *) und Apologie, auch Compoſitionshandlungen, mich für über-

*) Es möchte noch eingewandt werden können, daß beym 16. Artikel auch nichts von der zweyten Antitheſe gedacht werde, welche doch Bellarminus unter die mendacia

überzeugt halte, daß beiderley Antitheſen noch nicht im Reichstagsexemplar geſtanden haben, ſo habe ich nun auch die Gegenbeweiſe zu beantworten, die mir bey der letztern gemacht werden können und ich oben ſchon erwehnt habe. Forerus ſchrieb 1629. im Ueberſchlag über den Staren-ſichtigen und von den Sächſiſchen Prädicanten übelgeheilten Augapfel deren, die ſich Evangeliſch nennen, p. 179: „Im 13. Artickel hat der Aug-„apfel alſo: Itaque utendum eſt Sacramentis ita, „ut Fides accedat, quae credat promiſſionibus, „quae per Sacramenta exhibentur et oſtenduntur. „Dieſe letſtere Wort, *quae per Sacramenta* etc. „werden im Original nicht gefunden.„ (Das Ori-ginal weiſet er ſonſt bey Fabricio und Cöleſtino nach, und in einem Manuſcript, welches er p. 169. als eine „glaubwürdige Abſchrift eines vidi-„mierten Exemplars, von dem Original, welche „anno 1557. auf dem Wormbſiſchen Colloquio, „von den Catholiſchen Collocutoribus gebraucht „worden, und noch bey Handen iſt,„ beſchreibt.

dacia libri concordiae ſetzt. Da ſie nun weder be-ſtritten, noch gebilligt, ſondern gänzlich übergangen worden, ſo möchte daraus auch ihre Abweſenheit zu ſchließen ſeyn. Aber es laßen ſich andre Urſachen des Stillſchweigens gedenken, da die Confutation über-haupt kürzer gefaßt worden, als ſie zuerſt geweſen. Und aus Arnoldi und Cochläi privata reſponſione läßt ſichs erſetzen. Auch ſagt dieſe nur: Cauillari tamen *videtur* in eos, qui iuxta conſilium Chriſti, mun-dum relinquunt etc. So leicht aber, wie dieſes vi-deri, hätten jene beide Antitheſen nicht übergangen werden können.

Ob nun dieſes Manuſcript hier und im Nächſtfolgenden mit Fabricio und Cöleſtino übereinkomme, iſt dismal nicht geſagt, und es wird mir erlaubt ſeyn, es wenigſtens beym Folgenden zu bezweifeln, weil ich nachher die Urſach beybringen werde.) „Deßgleichen folgt alsbald darauf ein Verdam„mung, darinnen der Augapffel die folgende wort „hinzuſchweiſſet, ſo nicht im Original: Nec do„cent Fidem requiri in vſu Sacramentorum, quae „credat remitti peccata. So ein mercklicher und „auch unwahrhafter Zuſatz iſt, dardurch die Ca„tholiſche unbeſchuldter weis verunglimpfet wer„den.„ Hier wird nur die zweyte Hälfte der Antitheſe dem Original abgeſprochen, ſtatt der erſten Hälfte aber die vor ihr zunächſt vorhergehenden Worte, quae per Sacramenta exhibentur et oſtenduntur. Und eben ſo findet ſichs bey Fabricio und Cöleſtino. Hierauf antwortete nun die Hauptvertheidigung p. 305: „Wie käme es aber, „daß die vom Jeſuiten geeyferte wort im Original „nicht ſtehen ſolten? Das Concordienbuch und in „demſelben die Evangeliſche Churfürſten und „Stände bezeugen viel ein anderes:„ (Obgleich das lat. Concordienbuch von 1584. in Selneckers Poſtfation bloß ſagt, daß der Quartdruck von 1531. ſtatt des in der erſten Ausgabe ergriffenen Octavdrucks abgedruckt ſey; nicht aber, daß das Original aus Mainz oder Brüßel oder aus proteſtantiſchen Archiven geliefert ſey.) „Nicht weni„ger findet ſich auch in dem Chur-Sächſiſchen

„Ar-

„Archiv, daß die wort im erſten lateiniſchen „Exemplar geſtanden.„ Ob dis von allen den Worten, die Forer für unächt erklärte, gemeint ſey, muß man den Verfaſſern überlaſſen, da ſie keine Abſchrift aus dem Archivsexemplar beyfügen. Es iſt auch noch zu fragen, woher dis Archivsexemplar ſey, ob es vom Augſpurgiſchen Reichstage ſey, oder ob es aus Mainz erlangt ſeyn ſolle, (welches das Mainziſche Schreiben an Churf. Auguſtum von 1576. weder bey D. Pfaffen und in meinen litt. Abh. St. 2. p. 36. ſq. noch auch in Hrn. Webers neuer Abſchrift p. 122. giebt,) (aa) oder ob es vom Naumburgiſchen Convente von 1561. ſey, wo das Octavexemplar von 1531. copirt und ſubſcribirt worden, (wie es Hr. Weber im 2ten Theil zu beweiſen verſpricht, und ich es ehemals gegen Wigandum und andere aus dem Hönniſchen Variantenverzeichniß hergeleitet habe). — Bey ſo viel Ungewißheit kan ich das Zeugniß der Hauptvertheidigung für keinen Gegenbeweis annehmen. Iſt das Archivsexemplar von 1530. (wie Cap. 28. S. 312. von einem teutſchen Exemplar erwehnt wird, das zu Augſpurg bey währendem Reichstag abgeſchrieben worden,) ſo glaube ich gerne, daß die Worte, quae per Sacramenta exhibentur et oſtenduntur, nicht fehlen; aber auch, daß nicht nur die zweyte Hälfte der Antitheſe nicht daſey, ſondern auch die erſte Hälfte fehle (bb).

Aber

Aber daß die erſte Hälfte der Antitheſe bey Cöleſtino und Fabricio ſteht, das iſt mir ein groſſer Gegenſatz. Liefern ſie ein ſo frühzeitiges Exemplar, als Hr. Weber meint, ſo übertrift dieſer Zuſatz das Alter der Weimariſchen, Anſpachiſchen und Nürnbergiſchen Archivsexemplare, die ihn nicht haben. Liefern ſie aber gar das übergebene Exemplar, ſo frägt ſich, warum die Confutation es übergangen habe, und warum auch am Ende der Compoſitionshandlungen der darin liegende Satz habe für unverglichen erklärt werden können, da der 13 Artikel von beiden Theilen für unſtreitig erklärt worden. Beides aber lehrt mich an der Richtigkeit des Abdrucks zweifeln. Cöleſtini Abdruck komt nicht in Erwegung, wenn er aus Fabricio genommen iſt. Bey Fabricio aber glaube ich eine Verwechſelung. Da er ſonſt die Verſchiedenheiten der Wittenbergiſchen Ausgaben von 1531. in 4. und 8. an den Rand des Prototypi zu ſetzen pflegt, und es auch bey Art. 18. thut, ſo denke ich, es habe hier die Antitheſis am Rande ſtehen ſollen, und ſie ſey ſtatt deſſen ſo in den Text gerathen, daß ſowol das nächſtvorhergehende, als auch die zweyte Hälfte der Antitheſe gar weggeblieben. Eigentlich alſo ſind die Worte: Damnant igitur illos, qui docent, quod ſacramenta ex opere operato iuſtificent, mit den vorhergehenden Worten verwechſelt, quae per ſacramenta exhibentur et oſtenduntur, da nicht dieſe, ſondern jene

jene hätten wegbleiben und dafür am Rande ſtehen ſollen *).

Ich will aber hiermit nicht bloße Conjectur vortragen, ſondern ich kan auch den Beweis aus Fabricio ſelbſt nehmen, und Cöleſtinus hätte billig ſchon den Fehler bemerken ſollen, um ſeinen Nachdruck zu berichtigen und über den Leodiſchen Druck zu erheben (cc). Andreae Fabricii Leodii ad Articulum decimumtertium animadverſio ſpricht ſelbſt die Worte, die er im Texte hat, dem Originale ab. Nachdem er faſt eine ganze Folioſeite p. 292. mit einer Critic dieſes Artikels angefüllt, und darunter noch nichts aus der Antitheſe vorgekommen; ſagt er endlich: Nec tamen fuit ſatis iſtis reipub. Chriſtianae peſtibus tam impiorum dogmatum fundamenta *in primo ſuo exemplari* ſternere, niſi mox *altero anno*, poſtquam illud Caeſari Carolo obtuliſſent, in exemplari octauae formae (in Quart hat ers überſehn) eundem articulum *nouis* impietatibus *auxiſſent. Adjiciunt enim iſtud:* „Damnant igitur illos, qui docent, „quod ſacramenta *ex opere operato iuſtificent*, nec „docent fidem requiri in vſu ſacramentorum, quae „credat remitti peccata.„ Nos ne actum agamus, calumniam illam toties repetitam de ſuppreſſa a Ca-

*) Doch will ich auch gerne einräumen, daß die vorhergehenden Worte im Original haben fehlen können, theils weil ſie ſich aus den Worten, quae credit promiſſionibus, von ſelbſt verſtehen, theils aber auch weil ſie mit eben dieſen ſchon einen Zuſatz zum Teutſchen ausmachen.

Catholicis fide, iam praeteribimus. Sed quam iuſte homines toto orbe damnatiſſimi Eccleſiam Chriſti condemnent, quia docet quod ſacramenta ex opere operato iuſtificent, paucis excutiamus. Alſo ſagt er ſelbſt, von Damnant an ſey es ein Zuſatz, der erſt im folgenden Jahre (1531.) gemacht ſey, und ſo hat er ihn alſo mit Unrecht zur Hälfte in ſeinem Originalexemplar, und hierüber findet keine andre Erklärung ſtatt, als daß die Variante vom Rande in den Text gekommen.

Wie nun hiermit alle bisherige Beweiſe für die Originalität der beiden Antitheſen aufgehoben ſind, ſo bleibe ich nun auch mit Grunde dabey, daß es Vermehrungen ſind, welche in der erſten lateiniſchen und teutſchen Melanchthoniſchen Ausgabe gemacht worden. Leodii lateiniſches Exemplar leidet nun freylich einen Abbruch an ſeiner Originalität, aber doch nur in einer ſolchen Stelle, die aus ihm ſelbſt reſtaurirt werden kan und mit den übrigen Unrichtigkeiten (dd) zu den Druckfehlern gehört. Weil aber dieſes Exemplar nicht anders als mit dieſer eigenen Leodiſchen Berichtigung anzunehmen iſt, ſo behält es hier eben ſo wie Art. 18. ſeine Convenienz mit den Archivsexemplaren und mit den Reichstagshandlungen, und die aus Art. 24. oben S. 11. f. beygebrachte Stelle erhebt die Originalität dieſes Exemplars über alle andere, weil keines der bisher bekanten hier durch die Confutation ſo ſehr beſtätigt wird, als dieſes. Daß

die

die Confutation, wenn ſie Worte und Sätze der Confeßion anführt und beantwortet, am beſten zeigen müße, welches Exemplar das übergebene und auf dem Reichstage verhandelte ſey, wird mir hoffentlich nicht beſtritten werden. Da nun dieſe für das Fabriciſche Exemplar entſcheidet, ſo hoffe ich, daß es auch z. E. durch dasjenige wird beſtätigt werden, das bey dem Hauſe Mecklenburg nach Chyträi Nachricht (Bl. 378. b. ed. a. 1580.) zu vermuthen, und von dem Herzog Albrecht, als einem der vermittelnden Fürſten, an ſeinen Bruder, den Herzog Heinrich überſandt iſt (ee).

Die Entſcheidung aber, die ich der Confutation zuſchreibe, wird auch von Arnoldi und Cochläi privata reſponſione gelten müßen, weil ſie ebenfalls vom Augſpurgiſchen Reichstage iſt, und deutliche Merkmale daſind, daß ſie in der kaiſerlichen Confutation mit zum Grunde liegt. Sie enthält durch und durch Stellen der Confeſſion, die mit dem Laut des lateiniſchen Exemplars übereinkommen. Es ſind alſo folgende anzumerken, die ſich vom recipirten Exemplare unterſcheiden, und dagegen dem Leodiſchen gemäß ſind. 1) Im 2. Art. hat Leodius: naſcantur *in* peccato, für cum, (wie im Teutſchen,) und Cochläus ſagt hier: infantulis, qui utique *in* originali naſcuntur peccato. — 2) Beym 5. Art. hat Leodius den Zuſatz: ut promiſſionem ſpiritus accipiamus per fidem, und da es nicht genau genug connectiret, ſo ſcheint vorher ausgelaßen zu ſeyn: ut Paulus

ait

ait ad Gal. 3. Leodius ſetzt dabey am Rande: Hanc clauſulam, ut promiſſionem ſpiritus accipiamus per fidem, prima exemplaria Vuittenbergenſium intermiſerunt. Da dieſer Zuſatz aber auch im älteſten Druck und im Nürnbergiſchen Manuſcripte fehlt, ſo iſt merkwürdig, daß Arnoldus und Cochläus eine Antwort auf dieſen Zuſatz geben. Quod autem Paulum (ſo wird für Paulus zu leſen ſeyn) citat ad Gala. 3. adverſus eos facit, qui juſtificationem operibus legis tribuebant, et non potius fidei in Chriſtum per dilectionem operanti. Dieſe Antwort lehret, daß der Zuſatz wirklich im übergebenen Exemplar geſtanden habe, und daß Gal. 3. dabey citirt geweſen; ſo wie in dem Exemplare von 1540. ſteht: juxta illud Pauli ad Galatas 3. Ut promiſſio ex fide Ieſu Chriſti detur credentibus. — 3) Vom 20. Art. ſagt dieſe Antwort: Sexto (eſt reprehenſibilis), quod ait, opera noſtra non poſſe reconciliare Deum, aut mereri remiſſionem peccatorum et gratiam. Hier fehlt: et juſtificationem, wie es im Leodiſchen Exemplare fehlt. Eben ſo verhält ſichs unter Num. 13. bey Anführung der Worte: ne deeſſet conſolatio pavidis conſcientiis, ſed ſcirent fide in Chriſtum apprehendi gratiam et remiſſionem peccatorum, *et juſtificationem;* wovon ebenfalls das letzte hier und bey Leodio fehlt. Da es im älteſten Druck und im Nürnbergiſchen Exemplar beidemal ebenfalls fehlt, ſo wird es ein Zuſatz des Melanchthonſchen Drucks, der im übergebenen

Exem-

Exemplare noch nicht geweſen. — 4) Im 28. Art. werden folgende Leſearten hier beſtätigt: contra ſcripturam eſt, traditiones condere, (ſo daß *aut exigere* fehlt,) ut per *earum* (nicht eam) obſervationem ſatisfaciamus pro peccatis, aut mereamur *juſtificari* (für gratiam et juſtitiam). Ferner: ordines novi inſtituti, (für novi honores Sanctorum inſtituti ſunt, ſ. Not. p.) und: collocant peccatum in cibis, diebus (für *in* diebus), et ſimilibus rebus. Auch iſt hier die Transpoſition des omittere horas canonicas. (Not. p.) Die Stelle: Si jus habent Epiſcopi *talibus* traditionibus *onerandi conſcientias*, (an ſtatt: Si jus habent Epiſcopi *onerandi eccleſias infinitis* traditionibus, *et illaqueandi conſcientias*,) iſt hier aus der Antwort klar: Traditionibus ſuis *conſcientias non onerant* Epiſcopi, ſed is qui de praeſidibus et verticibus Eccleſiae ait: Quaecunque dixerint u. ſ. w. — 5) Daß im Epilogo die Worte de extraordinariis concionibus fehlen, wird hier ebenfalls von dem Verdacht eines Druckfehlers befreyet. — Bey ſo vieler Uebereinſtimmung, gegen welche ſich nur ſehr geringe Ausnahmen aufbringen laßen (ff), wird es Cöleſtino, wenn er ſolche Vergleichung angeſtellt hat, nicht zu verdenken ſeyn, daß er T. 1. fol. 15. b. den Inhalt des kaiſerlichen Ausſchreibens nicht mit Chyträo (deßen nachher 1578. gedrucktes lateiniſches Werk er in Abſchrift vor ſich gehabt und hier ſichtbar genutzt hat,) aus dem Druck der Vorrede, wie er 1530. ſq. erfolgt iſt, ſondern aus ſeinem

Leodiſchen Exemplare angegeben, wenn er gleich jenen nach dem Teutſchen hätte vorziehen können. Er hätte aber auch die Arnoldiſch-Cochläiſche Schrift dahin nutzen können, daß er Druckfehler Leodii dadurch entdeckt und berichtigt hätte. Denn für *conſilio* vovit (Art. 27.) iſt hieraus conſulto, für *fictitias* religiones, factitias, für falſis *praeconibus*, praeconiis, und Art. 28. für ad *Timoth.* 3., ad Titum (cap. 1.) zu reſtauriren. Auch hätte er in dieſer letzten Stelle für adverſantium *veritatem* hieraus veritati ſetzen können, obgleich averſantium veritatem hätte ſtehen ſollen, (wie es Cöleſtinus in den Erratis mit Recht ſo berichtiget,) auch hier gar adverſantia, nemlich mandata, ſteht, woraus adverſantibus zu leſen wäre.

Ich glaube übrigens, es werde dem Herrn Stiftsprediger nicht zuwider ſeyn, daß das, was er eigentlich wider mich geſchrieben, mich zu dieſer neuen Unterſuchung veranlaßet hat, und ich dadurch die öffentliche Aufforderung zur Prüfung befolge, da ſie in dem, weshalb ich S. 149. und 188. mitgenant bin, nicht erfolgen kan, weil mir hier zu viel zugeſchrieben iſt, und ich vielmehr zur Berichtigung des recipirten teutſchen Exemplars (wozu ich ſchon ehemals die ſonſt fehlerhaften Abdrücke von 1530. genutzt,) Fragen gereget (ss) und Wünſche gethan, die Hr. Weber rühmlichſt erfüllt und aufgelöſet hat. Weil ich aber nach S. 6. der einzige nach dem Jeſuiten Forer bin, der dem Cöleſtiniſchen lateiniſchen Exemplare das

Wort

Wort geſprochen ꝛc. und ich alſo mich nun dem Vorwurf ausſetze, mich des Andr. Fabricius Leodius, der die A. C. ſo ſehr beſtritten hat, anzunehmen, und ſein Exemplar, das ihm Cöleſtinus abgeborgt, für das ächteſte zu erklären; ſo wird es nicht undienlich ſeyn, mich durch D. Cyprian zu ſchützen. Denn erſtlich ſcheint er Bellarmino, den er Cap. 10. §. IV. S. 139. anführt, Recht zu geben, und widerſpricht ihm nicht, (ſ. Not. h.). Zum andern beruft er ſich Cap. 16. §. VI. auf nichts weiter als Fabricii harmoniam, um zu beweiſen, daß der Churprinz Johann Friedrich und der Herzog Franz (bb) von Braunſchweig das lateiniſche Exemplar mit unterſchrieben haben. Und drittens ſagt er Cap. 10. §. VI.: „Wegen des la„teiniſchen Exemplars wollen wir mit niemanden „ſtreiten, weil es im Reichs-Rath nicht abgeleſen „worden„ (dem aber freylich die mit Stellen des lateiniſchen Exemplars angefüllten reichstägigen Confutationen entgegenzuſetzen ſind (ii).) — „Es „iſt aus denen Acten allenthalben bekannt, daß die „evangeliſche Stände zu der Ausarbeitung der „Confeßion Zeit genug gehabt, aber bey Mun„dirung derſelben, in beyden Sprachen, und an„derer Veranſtaltung, die vor der Ableſung nö„thig geweſen, faſt übereilet worden, - - Da „hat ſichs nun leichtlich zutragen können, daß man „mit dem mundo, darein etwan Melanchthon „noch ein oder anderes Wörtlein gefüget, oder „darinnen er etwas ausgeſtrichen, über Hals und

„Kopf eilen müſſen, und hernach vor der Ueber-„gabe keine Copeyen davon zu nehmen, oder die „vorher genommene darnach zu corrigiren Zeit ge-„habt: woraus nothwendig zwiſchen dem Original, „und denen in Fürſtlichen Archiven hinderlegten „Exemplarien einiger Unterſcheid hätte erwachſen „müſſen.„ Dis, das er „eine bloſſe Muthmaſ-ſung„ nennt, wird das Reſultat ſeyn, wenn die Spuren der letzten Hand, die das Leodiſche Exemplar enthält, (S. 10. f. und Not. o. p.) mit den Archivsexemplaren der Confeßoren verglichen werden, und die Confutation, mit Einbegriff der Arnoldiſch-Cochläiſchen, über das dazu gebrauch-te Exemplar befragt wird.

Vom teutſchen Exemplare habe ich in die-ſem Beytrag eigentlich nicht reden wollen. Was ich aber gegen die lateiniſchen Antitheſen des 13. und 18. Art. des erſten Melanchthonſchen Drucks geſagt, das gilt zugleich auch gegen den teutſchen Quartdruck, ſo weit er bisher bekant iſt (ⁱⁱ). Und ich bitte um Erlaubniß, die Stelle zu berühren, da Hr. Weber S. 46. von den darin umgearbei-teten beiden letzten Artikeln ſagt: „Ob dieſe - - „auch in der Urſchrift geſtanden, kan meinem Be-„dünken nach gerade zu weder verneinet, noch be-„jahet werden: da die Urſchrift - - noch nie edirt „worden, ſondern zur Zeit nur bloß ein unvoll-„ſtändiges und verdächtiges Exemplar aus Main-„ziſchen Copialacten zum Vorſchein gekommen. „Eben ſo wenig können auch die Archivsexemplare „hier

„hier entſcheidende Auskunft geben, denn, wenn „man die, ſo zur Zeit bekannt ſind, aus einem „kritiſchen Geſichtspunct betrachtet, ſo iſt kein „ſtringenter Beweis möglich, daß ſie von dem für „den Kaiſer gefertigten Mundo copirt oder dictirt „worden wären.„ Es wäre freylich zu wünſchen, daß Hr. Weber auch an ſolche Archive gelangt wäre, wo Abſchriften aus dem Mundo zu erwarten ſind, die auf dem Reichstage gemacht worden; wie es von dem Mecklenburgiſchen Exemplar zu glauben iſt, das Chyträus anführt, und es ſich auch von Dresden und Wolfenbüttel gedenken läßt, da die Herzoge Georg und Heinrich zum vermittelnden Ausſchuß gehörten. Indeßen, wie der Paralleliſmus der lateiniſchen Octavedition von den umgearbeiteten Artikeln vermuthen läßt, daß ſie noch jünger als dieſe ſeyn, ſo will ich auch insbeſondere einen Gegenbeweis gegen den umgearbeiteten 28ſten Artikel angeben. Aus der Confutation iſt nicht anders zu erwarten, als daß vom Papſte gar nichts drin geſtanden habe; und dis trift beym recipirten Exemplare zu, da an den Orten, wo im lateiniſchen ein paar mal das Wort Pontifices ſteht, im Teutſchen eben daſſelbe von Biſchöfen geſagt wird, auch die pontificia clementia im Teutſchen die Gütigkeit der Biſchöfe iſt. Es führet auch Hr. Weber S. 49. an, daß Luther an Jonas (den 21. Jul.) geſchrieben: „der Teufel hats wohl gemerkt, daß ihr in eurer „Apologia„ (ſonſt lieſt man auch: Leiſetreterin)

„die Artickel vom Fegfeuer, Anrufung der Hei„ligen,„ (dieſer hatte vielleicht in dem Exemplar vom 9. Maj. gefehlt, wie der vorhergehende 20ſte, ſ. Hr. Webers S. 44. 45.) „und vornemlich vom „Antichriſt, dem Pabſt übergangen habt.„ In dem umgearbeiteten Artikel aber redet der erſte §. bloß von dem, was ſich die Päpſte herausgenommen, und was man ihnen für Macht zugeſchrieben, (auch in Abſicht des Fegfeuers); und das wird ſich denn wol auf dieſe Rüge Luthers (ˡˡ) bezogen haben, alſo auch den ſpätern Urſprung dieſes umgearbeiteten Artikels darthun. Dis ſetze ich alſo zu dem hinzu, was ich in den litt. Abh. St. 2. S. 60—65. und St. 3. S. 150—158. in Abſicht dieſer beiden umgearbeiteten Artikel geſagt habe. Zur Unterſuchung über die vom Melanchthon gemachten Aenderungen und Zuſätze gehört insbeſondere, daß die Veranlaßungen entdeckt werden; und hierzu glaube ich nun einige Beyträge geliefert zu haben. Sind dieſe Veranlaßungen aber ſpäter erfolgt, als die Uebergabe der Confeßion, ſo dienen ſie dazu, daß ihr Effect nicht früher angeſetzt werde, als ſie ſelbſt erfolgt ſind.

An-

Anmerkungen.

Seite 5.

(a) Von Churbrandenburg aber lehrt es doch das von Hrn. D. Semler bekantgemachte Heßiſche Schreiben von 1576. oder 77., das Hr. Weber ſelbſt S. 86. 113. f. anführt, und wodurch das Caßeliſche Exemplar durch Cöleſtinum an Churf. Johann Georg in Abſchrift communiciret worden, auch Cöleſtini damalige zweyte Mainziſche Reiſe eben ſowol erwieſen wird, als daß ſein lateiniſches Exemplar damals ſchon abgedruckt, aber noch nicht publicirt geweſen.

Seite 6.

(b) Dis zu beurtheilen, iſt folgendes in Erwegung zu ziehen. 1) Cöleſtinus, der 1578. dem Tangermündiſchen Concordien-Convente als Churbrandenburgiſcher Abgeordneter beywohnte, ſtarb 1579. und das lat. Concordienbuch ward erſt 1580. gedruckt. 2) Obgleich dieſe Ausgabe ſich auf dem Titel communi conſilio et mandato Electorum etc. typis vulgatam nennt, ſo ſagt doch Selnecker in der Poſtfation von 1584, es ſey privato et feſtinanti inſtituto publicirt, und er hätte es von dieſer zweyten Ausgabe eben ſo gut ſagen können, wenn gleich jene Worte ebenfalls drauf ſtehen und mit denuo vermehrt ſind. Er hätte aus der Vorrede, die er überſetzte, ſehen ſollen,

daß er ſich um Archivsexemplare zu bekümmern hätte. Statt deßen verklagt er ſich 1584, daß er in der erſten Ausgabe die Octavedition von 1531. habe abdrucken laßen, und meldet nun das Quartexemplar an. Gleichwol iſt jenes auch nicht wahr, wenn es gleich noch niemand bemerkt hat; denn die drey Stücke, wodurch ſich die Apologie 1540. 4. von 1531. 8. unterſcheidet, (ſ. meine litt. Abh. St. 4. S. 47. f.) ſind in dem Druck von 1580. eben ſo wie im Thüringiſchen lat. Corpore von 1571. und vorher in Lutheri Jenaiſchen lat. Operibus; und es iſt alſo nicht möglich, daß er die Octavedition von 1531. unmittelbar habe abdrucken laßen. Nächſtdem war es keine Verbeßerung, daß er die verbeßerte und der teutſchen Ueberſetzung gemäßere Apologie 1584. durch das Quartexemplar verdrängte; es hatten auch weder die Roſtockiſchen Ausgaben der lat. Confeßion 1561. 1566. und in Chyträi hiſt. A. C. 1578. noch auch Wigandi Königsbergiſche 1576. dem Quartexemplar die Apologie beygefügt, und Selnecker ward nun der erſte, der Cöleſtino in dem Abdruck des Quartexemplars der Apologie folgte; wenn er gleich von ſeinem Abdruck (in der hiſt. comit. Aug.) nichts wißen mochte, wenigſtens nicht ſah, daß dieſer die auf dem Titel der Apologie angezeigten errata ſchon berichtigt hatte, (die er nun wieder beybehielt,) und daß er erſt hinterher das Augſpurgiſche Original bekommen hatte, und jenes Exemplar durch dieſes herabwürdigte. Es

iſt

iſt auch überaus ſonderbar, daß Chyträus ſich in Briefen an Lyſerum, und ſogar an die Helmſtedter, denen das Octav von 1531, ſelbſt bey der Conf., nach ihrem teutſchen Corp. Doctr. das beßere ſeyn muſte, über abgedrucktes Octavexemplar der Apologie beſchwerte, nachdem er ſelbſt vorher zweymal bey den übrigen Verfaßern der Concordienformel gegen das Quartexemplar der Apologie Vorſtellungen gethan, und auf Aenderung einiger Stellen deßelben im Namen der Roſtocker angetragen hatte. Von der Confeßion aber erwehnte er gar nicht, und dieſe hätte alſo Selnecker vollends um Chyträi willen nicht umzutauſchen gebraucht. Er verfuhr auch um ſo viel mehr für ſich, weil es ihm auf dem Quedlinburgiſchen Convent nicht aufgegeben war, da der Bericht der churfürſtlichen Räthe beym Hutter nur enthält, daß verſio libri Concordiae revidirt werden ſolle; welches die Confeßion und Apologie nichts anging, die im lateiniſchen aus Originalſchriften beſtehen. 3) Nachdem nun aber 1584. die Apologie verſchlechtert war, und die Confeßion zum zweyten mal von der Vorrede abgewichen, würde es nachher ein crimen variationis geweſen ſeyn, wenn eine neue Aenderung vorgenommen wäre, und wie Hr. Weber ſelbſt bemerkt, ſo erklärte die Wittenbergiſche Facultät 1598. das aus dem lat. Concordienbuch abgedruckte Exemplar aus Mißverſtand der überſetzten Vorrede für Copie des Mainziſchen; wie es auch 1630. die Hauptvertheidigung ſo fort-

geſetzt hat, und endlich Reineccius Leſearten, die Selnecker 1584. aus 1580. beybehalten hatte, um deswillen, weil ſie ſich 1531. 4. nicht finden, für Unterſcheidungsſtücke des Originals angeſehen, ſtatt daß er ſie nach ſeinen Grundſätzen als Ueberbleibſel von 1531. 8. hätte zu tilgen gehabt. (ſ. Not. d.)

Seite 6.

(c) **Forern** aber iſt auch der Vorredner oder Verfaſſer der **Kollonitſchiſchen** Auguſtanae et antiauguſtanae Confeſſionis beyzufügen, ob er gleich dieſes Exemplar nicht hat mit abdrucken oder ſeine Unterſcheidungsſtücke beyfügen laſſen. Seine Nachricht, daß man „auſſer Cöleſtini Edi„tion kein lateiniſches Exemplar„ (bey uns) „fin„de, welches mit dem lat. Original allerdings ohne „Veränderung eines großwichtigen Stücks zuſtim„mete,„ iſt auch in **Küſters** Berliniſchen Chronik Th. 1. S. 86. zu Cöleſtini Lobe angebracht. Ferner hat auch D. **Pfaff** die vorzüglichern Varianten des Cöleſtiniſchen Exemplars in ſeiner Ausgabe des lat. Concordienbuchs angemerkt, und dieſer Auszug iſt auch in den **Walchiſchen** Varianten wiederholt.

Seite 6.

(d) Es ſteht hier unmittelbar vorher: „Und „wenn gleich D. Philipp Müller zu Anfang dieſes „Jahrhunderts die Selneckeriſche unächte Ausgabe „des lateiniſchen Concordienbuchs vom J. 1580. „wieder abdrucken ließ, ſo ward er doch bald vom

„Rei-

„Reineccius zurecht gewieſen, der ihm auch ſeine „Ausgabe des Concordienbuchs entgegen ſetzte. „Und dabey iſts geblieben.„ Aber in der juſta animadverſione in Monitoriam Ienenſem p. 43. ſagt Reineccius: Habuerunt quoque *Coeleſtinus* et Chytraeus bonae notae exemplaria A. C. quae typis exſcribi curarunt. Haec magis conveniunt cum ed. Witteb. 1531. in 4to, et cum ea, quae in noſtris editionibus habetur, quam cum Witteb. ed. 1531. in 8vo, qua uti voluit Dn. D. Müllerus. Alſo war ihm doch Cöleſtini lat. A. C. ein gutes Exemplar, wodurch er D. Müllern zurechtwies. (Das Chyträiſche oder Roſtockiſche unterſcheidet er wol hauptſächlich wegen einer im 20. Art. aus 1531. 8. genommenen Verbeßerung, da es ſonſt Abdruck von 1531. 4. iſt. Doch ſind auch Art. 18. und 20. ein paar kleine Stellen darin weggefallen, und 1578. nicht erſetzt.) An ſtatt aber die Wittenbergiſche Quartausgabe von 1531. für authentiſch zu erklären, ſagt er p. 29: pura eſt et correcta, et non niſi in minutiſſimis ab authentico et a noſtra ed. diſcrepat. Alſo agnoſcirt er in ihr noch Abweichungen vom authentico, und dafür ſah er die Stellen an, in denen Selnecker die Leſeart ſeines vorigen Drucks nicht geändert hatte. Er führt davon an: *fides*, pro fides *in Chriſtum;* und hiermit iſt der Artikel de confeſſione gemeint, wo Selnecker eine Verbeßerung ſtehen ließ, die 1531. in 8. gemacht war. Da nach dem Quart ſtehen ſolte: quod requirat Deus fidem,

fidem, ut illi abſolutioni tanquam voci de coelo ſonanti credamus, et quod *illa fides* (nemlich abſolutioni habenda) vere conſequatur et accipiat remiſſionem peccatorum (wie im Mainziſchen Teutſchen ſteht: „und wiſſen, daß wir durch ſolchen „Glauben Vergebung der Sünden erlangen„); iſt nach dem Octav illa fides *in Chriſtum* geſetzt. Dieſe Verbeßerung hat Selnecker aus ſeinem vorigen Druck behalten, und nun hält ſie Reineccius für originelle Form, wovon 1531. 4. abgewichen ſey. Er hätte aber bemerken ſollen, daß ſie im Octav 1531. ſtehe, und daß im teutſchen Quart das Wort ſolchen aus eben der Urſach weggeblieben, aus welcher im lateiniſchen Octav in Chriſtum hinzugeſetzt, und im Teutſchen 1533. an ſtatt, durch ſolchen Glauben, geſetzt iſt: um Chriſtus willen. — D. Balthaſar, der in den Obſ. de lib. norm. Pom. p. 127. ſq. die kleinen Verſchiedenheiten zwiſchen 1531. 4. und der Conc. 1584. 1602. meldet, iſt hier auch nicht bis auf den Urſprung aus 1531. 8. oder Conc. 1580. gekommen; doch läßt ſichs aus p. 192. ſq. erſetzen, ob er gleich p. 196. Calovii Urtheil, das dem Reinecciſchen gleich iſt, nicht daraus berichtiget.

Seite 6.

(e) Wenn ich dis Wort gebraucht hätte, (wie es wol nicht wird geſchehen ſeyn,) ſo würde ich anzuführen haben, daß ich alle Melanchthoniſche variatas für authentiſirt erklärt habe. Ganz authentiſche Ausgabe aber hat Melanchthon eben

ſo

ſo wenig, als Cöleſtinus oder Fabricius und Sel-
necker liefern können. Sie hätte von den unter-
ſchriebenen Confeßoren ſelbſt publicirt werden müſ-
ſen. Uebrigens habe ich Cöleſtini Archetypum
Moguntinum von der Copie im Reichsprotocoll
verſtanden, weil er ſelbſt aufs Protocoll weiſet,
(Litt. Abh. St. 2. S. 14. und Hall. Anzeigen
1767. S. 466. 479.) und dis muß ich der von
Hrn. Weber S. 65. gegebenen Nachricht als Ein-
ſchränkung beyfügen.

Seite 6.

(f) Aber in keiner andern Bedeutung, als
es von der teutſchen Quartausgabe vorlängſt be-
hauptet iſt. Und hierin kan ich mich beym latei-
niſchen auch auf die Hauptvertheidigung von
1630. berufen, die mir darin ſchon vorgegangen
iſt. S. 241. meldet ſie aus der Churf. Sächſi-
ſchen Bibliothek ein „Exemplar, das Philippus
„mit ſeiner eigenen Hand an Lutherum überſchrie-
„ben, und da es ſchon gedruckt und gebunden ge-
„weſt, allererſt die Worte geſchrieben: Rogo, ut
„legat et emendet;„ und ſetzt hinzu: „Der Herr
„Lutherus hat es geleſen, und die Enderung ge-
„ſpüret, mit Philippo darvon geredet: Es iſt aber
„zu ſpät und vergeblich geweſen.„ Wer ſolte
denken, daß die Verfaßer dis von dem Exem-
plare ſagten, das ſie im lat. Concordienbuch für
das authentiſche erkennen? Und gleichwol war
es die Quartedition von 1531; wie es ſowol
aus Hrn. Webers erſtern Schrift p. 8. zu erſehen
iſt,

iſt, als auch **Verpoorten** in den Analectis ad libros ſymbolicos die Beyſchriften Lutheri (auch bey denen nachher in Octav geänderten Stücken der Apologie) aus dieſem Quartexemplar geliefert hat. Die Verfaßer der Hauptvertheidigung hielten das Concordienexemplar nicht für Abdruck aus 1531. 4. und ſo hatten ſie nun kein Bedenken, dieſen Druck für ſchon geändert zu halten, und zu glauben, daß Luther dagegen geſprochen habe, als es zu ſpät geweſen. (Hätte aber Luther die Note gemacht, die Hr. **Weber** l. c. aus Max. Mörlins Abſchrift meldet, daß der dritte Artikel im Teutſchen eine Antitheſe habe, ſo hätte Luther ſelbſt noch mehr Zuſätze verlangt.) — Damit ich aber nicht eines erkünſtelten Beweiſes beſchuldigt werde, will ich mich noch weiter auf S. 291. und 327. berufen, wo auf den Vorwurf gegen **Zeämann**, daß er den lat. Quartdruck mit Unrecht für ganz ungeändert gehalten habe, bloß geantwortet wird: „Wir erkennen uns gar nicht ſchuldig, die editio„nes, die Melanchthon dirigirt, zu vertheidigen;„ und am zweyten Ort: „Wir unſers theils beken„nen ungezwungen, daß die lateiniſche Confeſ„ſion freylich ſey ſehr verändert, ja gar verfälſcht „worden.„ Und obgleich S. 301. die lat. Quartedition von 1531. vertheidigt wird, ſo geſchieht es doch nur ſo, daß es „nicht wahr ſey, daß ſie „in **vornehmen Stücken**, nicht allein in Wor„ten, ſondern auch im **Verſtand und Meynung** „verfälſcht und verändert ſey.„ Auch ſteht S.

328. daß ſie „in Worten etwas, jedoch ohn „einigen Abbruch der Lehr, geändert„ ſey.

Seite 7.

(g) Daß hingegen Hr. Weber S. 74. ſagt, „Chyträus ſey ſchon auf dieſe Spur gekommen, „ob er gleich keinen kritiſchen Beweis gegeben „habe,„ hätte eines andern Beweiſes bedurft, als er aus Dav. Chytraei epiſtolis p. 852. citirt. Denn hier wird nur in Abſicht der von ihm in teutſcher Ueberſetzung gelieferten Confutation und ſeiner gehabten Quelle geſagt: et tamen interea, illam ipſam confutationem, *una cum confeſſionis Auguſtanae prototypo*, a Iureconſulto quodam Bavarico, Andrea Fabricio editam inveni. Von Cöleſtini lateiniſcher A. C. wird hier gar nicht geredet, und es konte auch nicht geſchehen, weil dieſer Brief ſchon vom 6. Non. Maj. 1576. iſt, und Cöleſtinus die Dedication ſeines zweyten Tomi erſt 16. Cal. Febr. 1577. datirt hat. — Was ich aber von übereinſtimmigen Druckfehlern l. c. p. 15. angemerkt hatte, darin iſt mir D. Balthaſar in den Obſ. hiſt. theol. de libris normalibus eccleſiae Pomeranicae (Part. VI. 1759.) p. 187. 196—206. vorgegangen, ob mirs gleich nicht bekant geweſen. Auch muß ich anzeigen, daß eine Differenz, die ich l. c. aus Art. 23. angemerkt habe, zu tilgen iſt, da ich die Worte Id facile - - intelligitur in dem Exemplare Leodii jetzt wirklich finde. Uebrigens wiederhole ich die Vermuthung, daß von Cöleſtino noch eine andre Ausgabe der lat. Confeßion erfolgt ſey, die

aus

aus dem Caßelſchen Exemplar berichtigt ſeyn mag, und ich habe dahin l. c. p. 38. die der Cöleſtiniſchen teutſchen Samlung ähnliche gezogen, welche D. Phil. Müller gehabt: Confeſſio, Confutatio Papiſtica, Apologia prima Caeſari exhibita. 8. ap. Abr. Lamberg. (um 1603.)

Seite 7.

(h) Bellarminus ſcheint Nachricht gehabt zu haben, daß Leodius das Brüßeliſche Exemplar in Abſchrift gehabt. Denn in ſeinem Iudicio de libro Concordiae (Ingolſt. 1586. 8.) p. 28. ſagt er: Nec ſolum Auguſtae Confeſſio vixdum nata, exſtincta fuit; ſed etiam *in duobus archivis ita ſepulta, ut per totos annos XL. lucem non viderit.* Confeſſio enim Germanica in Cancellaria *Moguntina*, Latina vero in *Bruxellenſi* longiſſimo tempore delituerunt, atque interim ſingulis prope annis edebantur aliae atque aliae, quae cum omnes Confeſſionis Auguſtanae titulum prae ſe ferrent, tamen et verbis, et ſententiis, cum inter ſe, tum ab illa prima plurimum diſſentiebant. Die 40. Jahre, die bis zum rechten Abdruck verfloßen, treffen bey dem teutſchen Churbrandenburgiſchen Druck von 1572. und dem lateiniſchen Leodiſchen von 1573. ein. Daß die Abſchriften aber eher gemacht worden, negiren ſeine Worte nicht, weil er die 40. Jahre nicht von den Archiven ſelbſt, ſondern vom Abdruck ſagt, und von jenen nur die Worte longiſſimo tempore braucht.

Seite

Seite 8.

(i) Herr Weber meinet zwar S. 51, daß die lateiniſche Confeßion nicht mundirt worden, ſondern die Fürſten Melanchthons Concept beybehalten und unterſchrieben hätten; weil es zuletzt an Zeit zum Mundiren gefehlt habe, und Lindanus Melanchthons Hand bezeuget. Aber es iſt doch auch aus dem Briefe, den der Churfürſt an Luthern den 25. Jun. noch vor der Uebergabe geſchrieben hat, zu denken, daß das lateiniſche vorzüglich zur Uebergabe beſtimt geweſen und bereit gehalten worden. Nos vero, 24 Iunii die — — fidei noſtrae confeſſionem *Germanice recitaturi,* ac *latino ſcripto comprehenſam* Caeſareae Majeſtati ſubjectiſſime *exhibituri*, in praetorio reuerenter comparuimus. (Cöleſtin T. 1. p. 140.) Zwar iſt hier wol eine unvollſtändige Ueberſetzung gemacht, und würde es nach dem Teutſchen, wie es bey Chyträo ſteht, heißen müßen: ac latino et germanico ſcripto. Indeßen iſt doch eine geflißentliche Abſchrift aus dieſem Briefe ſowol, als aus der in der Vorrede ſelbſt enthaltenen Meldung beiderley Exemplars zu glauben, und wenn auch Melanchthons Concept übergeben (und nur die Vorrede wegen der darin ſchon vom verfloßenen 20. und 22. Jun. redenden Stellen umgeſchrieben) wäre, ſo müſte es doch ſchon ein von ihm ſelbſt ins Reine geſchriebenes Concept geweſen ſeyn, woran nichts nöthiges mehr gefehlet hat. Es wird ſich aber die Verſchiedenheit des Fabriciſchen Exemplars bey ſeinen Proben der

letzten Hand wol am beſten erklären laßen, wenn die endliche Abſchrift den 23. und wol auch noch 24. Jun. geſchehen iſt, nachdem den 23. (wie das Nürnb. Protocoll bey Hrn. Panzer S. XVI. und das Tagebuch beym Cyprian S. 250. melden) die Verleſung der Concepte geſchehen war. Ich ſehe zwar, daß Hr. Weber dis S. 319. und 51. von dem Mundum behauptet, aber die angeführten Stellen laßen ſich eben ſo gut vom Concept verſtehen, und das Verleſen und Verhören und Berathſchlagen ſchickte ſich beßer fürs Concept, weil darin noch geändert werden konte (†), auch wird die Arbeit der Theologen, wenn ſie ſie auch am 22. Jun. angefangen haben, zunächſt in Reviſion des Concepts haben beſtehen müßen. Daß aber die Unterſchrift am 23. Jun. geſchehen ſey, wie Hr. Weber S. 306. 320. annimt, ſagen jene Protocoll- und Tagebuchs-Nachrichten nicht, und ſie hat am 24. Jun. auch noch geſchehen können. (Von zweymaliger Unterſchrift habe ich nicht nöthig zu erwehnen, aber daß Hr. Weber es S. 318. dem Hrn. Panzer für eine ganz neue Hypotheſe erklärt, wird durch Feuerleins oder Krafts Vorgang in der Diſp. de A. C. p. 65. wegfallen. Und es hätte ſich allerdings vermuthen laßen, daß zu Weimar ein authentiſch unterſchriebenes Exemplar geweſen wäre.) — Daß übrigens Hr. Weber S. 62. glaubt, die Urſchrift der lateiniſchen Confeſſion ſey nie Reichstagsacte geworden, wird vielleicht nicht bedeuten, daß ſie nicht in Copie auf

dem

dem Reichstage verhandelt ſey. Denn wie könte ſonſt die Confutation ſo häufig ipſiſſima verba Latinae haben, und wie hätte Melanchthon Anlaß gehabt, den lateiniſchen 2ten Artikel aus dem Teutſchen zu erklären? wie es ſowol in der Apologie (auch der Augſpurgiſchen) als auch in den Compoſitions-Unterhandlungen (ſ. Müllers Hiſt. der Proteſtation und A. C. p. 746.) geſchehen iſt. Da die lateiniſch rubricirten Mainziſchen Acta conuentus imperialis Auguſtan. Anno 1530. aufs Tridentiſche Concilium verſchickt worden, (wie Hr. Weber S. 157. 193. meldet,) ſo iſt wol zu glauben, daß hierin die lateiniſche Copie ſo zu finden geweſen ſey, wie Hr. Weber in dem teutſchen Bande von Religionshandlungen eine Copie des teutſchen Exemplars gefunden hat. Und wenn das Fabriciſche Exemplar nach D. Feuerleins Vermuthung aus einem Bayeriſchen Archive wäre, ſo kan es, wie die Mainziſche Copie, aus dem übergebenen Exemplare auf dem Reichstage gemacht seyn. Copien aus dieſem müßen denen, die aus dem Concept gemacht worden, vorzuziehen ſeyn, und man kan daher aus Archiven der Fürſten, die ſich das übergebene Exemplar bey ihren Unterhandlungen copiren ließen, genauere Abſchrift erwarten, als aus den Archiven der Confeſſoren ſelbſt, die ſie nicht aus dem Mundum machen laßen konten. Hr. Weber deſideriret S. 56. die Quelle, aus welcher Joh. Joach. Müller meldet, daß der Kaiſer das lateiniſche Exemplar für ſich behalten,

das deutſche aber dem Erzbiſchof zu Mainz habe einhändigen laßen; urtheilet aber, an dem letzten Umſtand ſey gar nicht zu zweifeln, weil die deutſche Confeßion durch ihre Vorleſung Reichstagsacte geworden. (Und warum würde ſie es nicht auch durch bloße Uebergabe geworden seyn?) Cöleſtinus aber, dem von einer ſogleich an Chur-Mainz geſchehenen Abtretung des einen Exemplars nichts bekant geworden, giebt T. 2. f. 195. b. unterm 26. Jun. dieſe Nachricht: Ab hoc tempore *uſque ad finem Iunii* confeſſio Proteſtantium Papiſticis ordinibus inſpicienda et deliberanda oblata fuit et exhibita; und nachher: Dominica poſt Iohannis, quae fuit *26. Iunii* dies, Caeſar *eccleſiaſticorum* ſtatuum Principes omnes domum ſuam convocat, ac Saxonicam confeſſionem eis cognoſcendam tradit. Principes vero, re deliberata concludunt, ad Saxonicum ſcriptum reſponſum concipiendum eſſe. *Poſtero* igitur die, *Eccleſiaſtici* Electores, Principes atque ordines horis antemeridianis rurſus conveniunt, de ſumma rei deliberaturi, ac re communicata, *Theologis ſuis* confeſſionem Saxonicam tradunt. Müllers Nachricht mag wol nichts anderes ſeyn, als eine Application der ſpätern Nachrichten, daß das teutſche Original nach Mainz und das lateiniſche nach Brüßel gekommen ſey; wovon das letzte durch Lindanum (ſ. Not. r.) gewiß genug iſt, das erſte aber, vom wirklichen Original verſtanden, keine dem Lindaniſchen gleiche Zeugniße für ſich hat, und nun durch

Hrn.

Hrn. Webers Nachrichten zweifelhaft wird. Iſt aber die Confeßion vom 26. bis 30. Jun. den catholiſchen Ständen communiciret, und hat ſie der Kaiſer insbeſondere den 26. Jun. den geiſtlichen Fürſten zum Rathſchluß vorgelegt, und haben dieſe ſie nachher ihren Theologen übergeben, ſo iſt dadurch das lateiniſche Exemplar, das aus zwey damaligen Confutationsſchriften überall hervorblickt, gewiß Reichstagsacte geworden. Und ſolten wol nicht die Copien zunächſt den kaiſerlichen Secretarien zugefallen ſeyn? An und durch Alex. Schweiß geſchahe die Uebergabe. Eben dieſer hat ſie nach Spalatins Nachricht ins Franzöſiſche, und Valdeſius nach Cöleſtins T. 2. f. 191. b. ins Spaniſche und Italiäniſche überſetzt. Es werden auch die ſechs übrigen kaiſerlichen Secretarii, welche Cöleſtin T. 4. f. 122. b. namhaft macht, für ſich und ihre Diener Beſchäftigung genug mit Copien haben übernehmen können. Und fürs Reichsarchiv konte auch eine Copie vom kaiſerlichen Hofe hinlänglich ſeyn. Die noch vorhandene teutſche aber mag wol zum churmainziſchen eigenen Gebrauche gedient haben, weil der Churfürſt Albrecht auch zu dem weitern Ausſchuß gehörte; und da Hr. Weber es ſehr zweifelhaft gemacht hat, daß ſie aus dem übergebenen Exemplare genommen ſey, ſo wird es dabey auch noch auf Vergleichung ſolcher Archivsexemplare ankommen, von denen zu präſumiren iſt, daß ſie nicht aus Conceptexemplaren gefloßen ſeyn. Pfaffens Beſchreibung

 die-

dieſer Copie: exemplar authenticum A. C. prouti Statibus *per dictaturam* fuit communicatum, (Not. ee.) hätte vermuthen laßen, daß die im Brandenb. Corp. Doctr. und beym Kollonitſch abgedruckte Unterſchrift, Meinziſche Canzley, unter dieſem Exemplare ſtände, ſo wie die reichstägigen Dictatur-Anſagezetteln von 1663. in Joh. Joach. Müllers Staats-Cabinet Th. 3. S. 152. die Unterſchrift, Churfürſtliche Meinziſche Canzley, haben. Da aber Hr. Weber dieſe Unterſchrift nicht gefunden, ſo muß jenes bloß eine Muthmaſſung bey D. Pfaffen geweſen ſeyn. Weil aber dieſelbige Hand in mehrern Acten vorkomt (bey Hrn. Weber S. 166.), ſo ſcheint es doch der Canzley anzugehören und nicht als ein fremdes Stück und bloßes Exhibitum in die Acten aufgenommen zu ſeyn; es wäre denn, daß ſichs mit den andern auch ſo verhielte.

Seite 50.

(†) Es könte hiergegen eingewandt werden, (ob ichs gleich von Hrn. Weber nicht vermuthen darf,) daß einige Aenderungen im Nürnbergiſchen Manuſcript, die dem Mainziſchen Copial-Exemplare gemäß ſind, (und welche Hr. Weber ſelbſt für merkwürdig erklärt, aber ohne Folgerungen gelaßen hat,) anzeigten, daß das Mundum des teutſchen Exemplars verleſen ſey, und die Geſandten das ihrige vom 14. Jun. dabey nachcorrigiret hätten. Ich beziehe mich auf p. 53, n. 48. 50. p. 72, n. 34. p. 76, n. 6. p. 80, n.

27.

27. des Panzeriſchen Abdrucks; und es ſind hier-unter Stellen, die beym Verleſen lieber in der Ab-ſchrift hätten reſtauriret werden mögen, da ſie in dieſer wol bloß aus Verſehen getilgt oder geän-dert ſeyn dürften: p. 53. n. 48. in der Stelle aus Apoſt. 15, 11. „gleicherweiß wie auch ſy,„ (wie im Lateiniſchen ſteht, quemadmodum et illi); p. 76. n. 6. in der Stelle aus Col. 2, 23. „ſchein „der weisheit„ (ſapientiae), wofür unrichtig Wahrheit corrigirt iſt; und p. 80. n. 27. „den-„noch ſchier als vil als aus gottlichem Rechten,„ welches Reineccius ſchon aus den Ausgaben von 1530. zur Gleichförmigkeit des Lateiniſchen (ſed quaſi juris divini) eingerückt hat. Aber wenn auch angenommen würde, daß dieſe Stellen dem ver-leſenen Mundo zu Gefallen geändert wären, ſo ſind doch auch andere Aenderungen da, die vom Mainziſchen ſowol als Weimariſchen Exemplare abweichen, und von dieſen laßen einige argwöh-nen, daß ſie aus dem Wittenbergiſchen Druck ge-nommen, alſo ſpätern Urſprungs ſeyn. Wenn gleich der Wittenbergiſche Druck zu den obigen Aenderungen nicht dienen konte, ſo fand es doch bey folgenden ſtatt: p. 3. n. 2. **zu erſehen**, für **zu verſtehen**, wovon das letztere ſowol mit dem Lateiniſchen (intelligantur), als auch mit dem kai-ſerlichen Ausſchreiben ſelbſt (bey J. J. Müller S. 418.) übereinkam; p. 5. n. 12. **dieſelbigen**, für **derſelbigen**, wovon auch das letztere in der Con-ſtruction richtiger war: „daß wir **uns** —— von

„bequemen gleichmäßigen Wegen unterreden, „und (ſcil. uns) derſelbigen„ (d. i. über dieſe Wege), „ſo viel — — möglich, vereinigen wollen;„ (paratos offerimus nos — — de tolerabilibus modis ac viis amice conferre, ut quantum honeſte fieri poteſt conveniamus; oder nach Leodio: offerimus nos paratos — — amice conferre de idoneis et tolerabilibus viis, ut quantum fieri poteſt conveniamus;) ferner p. 6. n. 13. wo beym Unterſtreichen des delendi auf den Melanchthoniſchen Abdruck geſehen iſt, der nicht vorne die Handlung, ſondern nachher bequeme Handlung getilgt hat; und p. 43. n. 54. wo das erinnert werden, für fürnemen, (welches ſtatt vornemen, d. i. vernehmen, geſchrieben worden,) gar erſt aus den ſpätern Abdrücken ſeit 1533. hat genommen werden können, da in dem Novemberdruck von 1531. 8., der eigentlich Nürnbergiſch iſt, noch vernemen ſteht; wie denn auch im Concordienexemplar das erinnert werden, wenn es gleich dem lateiniſchen, ut fides recordetur, gemäß iſt, bloß aus dem nachcorrigirten ſpäteſten Drucke herrührt. (ſ. Hrn. Weber S. 254.) Ueberdem aber frägt ſichs, wie es zugehe, daß nach p. 84. n. 51. auch leicht Predigen (Leichpredigten) für Bey Predigten (Beypredigten) corrigirt iſt, da im Lateiniſchen p. 160. *extraordinariis* concionibus (nicht funeralibus) ſteht, und das Mainziſche Exemplar ſelbſt Beypredigten hat, (ſ. Hrn. Weber S. 268.) alſo die bisherige Leſeart Leichpredig-

digten, wenn ſie gleich auch D. Pfaff behalten hat, bloß ein Copiefehler von 1566. iſt. Und wie kommts, daß, da 1572. und bey Cöleſtino (1576. 8. 1577. Fol. und 4.) Leichpredigten ſteht, bey Chyträo aber (wenigſtens 1580.) Leichtpredigten gedruckt iſt, dis mit dem Nürnbergiſchen Manuſcripte übereinkommt? Solte man argwöhnen dürfen, weil Chyträus das Ebneriſche Exemplar der Confutation bekommen hat, ſo ſey eine Folge dieſer Unterhandlung geweſen, daß aus ſeinem Abdruck der Confeßion das Archival-Manuſcript interpoliret ſey? Wäre Chyträi Abdruck ſo ſehr zu trauen geweſen, daß daraus Beypredigten in Leichtpredigten zu verändern, fürnemen durch erinnert werden zu verbeßern, Weisheit in Wahrheit umzuſetzen, und ganze Stellen p. 53. n. 48. 50. p. 80. n. 27. zu tilgen geweſen wären, (wenn gleich im lateiniſchen nur Eine davon p. 53. n. 50. fehlte)? Wenn man dieſe Quelle annähme, ſo könte es bey p. 3. n. 2. auch geſchehn, weil bey Chyträo auch zu erſehen ſteht; und es bliebe alsdenn wenig übrig, das eine andere Quelle erforderte. Daß p. 5. n. 12. dieſelbigen corrigirt iſt, beruht darauf, daß vereinigen nicht auf uns referirt und mit conveniamus verglichen worden; p. 6. n. 13. iſt eigentlich nichts geändert, und nur das Duplum durch Unterſtreichen angemerkt, auch zeigt die rothe Tinte, daß es von einer andern Hand geſchehen iſt, die hier durch die ſonſt gebrauchte Quelle nicht unter-

 ſtützt

ſtützt ward, und daher nichts ausſtreichen mochte; und endlich p. 7. n. 18. ſchließen zu laßen, für zuſchließen laßen, iſt eine willkührliche ſyntactiſche Verbeßerung. Nur daß p. 72. n. 34. Wucher ausgeſtrichen iſt, wie es in der Weimariſchen Copie und im lateiniſchen p. 151. fehlt, muß originell ſeyn; und wenn es nach Chyträo getilgt wäre, ſo hätte nach ſeinem unrichtigen Druck (der hier mit 1572. übereinkommt) auch Eheſachen ausgeſtrichen werden müßen. Solte ich aber über die Leichtpredigten beßer denken, ſo würde mir ſonſt nichts übrig bleiben, als zu fragen, ob ſich in den Copien zu Mainz und Nürnberg Ley für Bey leſen laße, und ob Leypredigten und Leichtpredigten von Leihpredigten (die verlehnet worden) gemeinet ſeyn. Cyprian erklärte die Beyprediger, die er in Churfürſt Johannßen Exemplar (d. i. in der Weimariſchen Copia Copiä oder Concepti) fand, durch die Stationarios, die in Melanchthons teutſcher und lateiniſcher Ausgabe (wie auch bey Leodio), obgleich in andrer Verbindung, ſtehen. (Hiſt. der A. C. Cap. 17. S. 304.) Die Predigten der Stationirer aber mögen eben ſo gut Leihepredigten als Beypredigten haben heißen können. Auf beiderley Leſeart habe ich auch in den Halliſchen Anzeigen 1773. S. 115. gerathen. Für Leichpredigten läßt ſich zwar anführen, daß in dem Nürnbergiſchen Bedenken über die Compoſitionsmittel (bey Chyträo) befürchtet wird, daß die Mönche ihre Funeralia wieder aufrichten wür-

würden; aber von Streitigkeiten zwiſchen Pfarrern und Mönchen wegen des Begräbnißes ſteht ohnedem da, und dis geht unmittelbar vor den Beypredigten vorher; auch folgen in jenem Bedenken hinter einander Predig, Meßen, Brüderſchaft und Funeralia. — Im lateiniſchen Nürnbergiſchen Exemplare finden ſich auch vier Lituren, p. 99, n. 2. p. 126, n. 17. p. 132, n. 30. p. 146, n. 15.; aber bloß in ſolchen Stellen, wo das Leodiſche Exemplar mit dem Melanchthoniſchen übereinkommt; und an den drey leztern Orten konten die delirten Leſearten vom Abſchreiber ſelbſt ſeyn: peccata konte leicht für delicta geſezt werden; honoribus affecerunt konte aus dem vorhergehenden honore afficere entſtehn; und non praeceptum aus dem nachfolgenden, wo es auch auf conſilium eſſe folgt. Es ſcheint auch alles dreyes ſogleich im Schreiben getilgt zu ſeyn, und p. 99. n. 2. wird ſichs mit parum forſan probe eben ſo verhalten, wenn ſecus nicht nachgetragen iſt. Und da dieſes lateiniſche Exemplar nicht wie das teutſche den Tag nach der Verleſung, wie D. Feuerlein und Hr. Weber an einigen Orten ſagen, ſondern erſt den 6. Jul. nach Nürnberg abgeſendet worden, (ſ. Hrn. Strobels Miſc. II. p. 40.) ſo kan es aus dem Concepte gefloßen ſeyn, das nach der Uebergabe vorhanden und nicht aus der lezten Abſchrift geändert war. Indeßen zehle ich bis 61. Convenienzen zwiſchen dem Leodiſchen und Nürnbergiſchen Exemplar in Differenz von

dem

dem Melanchthoniſchen Druck, und dagegen 49. Convenienzen zwiſchen dieſem und Leodio gegen das Nürnbergiſche Exemplar, 20. Fehler dieſes leztern ungerechnet.

Seite 9.

(k) Nach Cyprians S. 249. wäre es den 31. May geſchehen, und zwar ohne Vorrede und Beſchluß. Hiedurch möchte es zweifelhaft werden, ob der Brief der Nürnb. Geſandten vom 3. Jun. richtig extrahirt ſey, da es in dem Auszug heißt: „Schicken den lateiniſchen Sächſiſchen „Rhatſchlag ſampt der Vorrede.„ Den 14. Jun. haben ſie das Teutſche ohne Vorrede und Beſchluß bekommen, wie das Protocoll bey Hrn. Panzer S. XXV. lehrt. Doch iſt hier die Urſach angegeben, daß es noch nicht verteutſcht ſey, weil es vielleicht noch in aller vereinigten Fürſten und Stände Namen geſtellt werden möchte. Und ſo giebt Cyprian beym lateiniſchen unterm 31. May zur Urſach der noch gefehlten Vorrede und Beſchlußes an: „Dann Melanchthon hatte ſie bloß ins Churfürſten Namen geſtellt.„ Es kan alſo ſeyn, daß Cyprian hier das Tagebuch nicht genau befolgt, und etwas vom 14. Jun. auf den 31. May zurückgeſezt habe.

Seite 9.

(l) Zu vermuthen iſt es theils von dem 28ſten, weil nach Melanchthons Briefe an Luthern vom 22. Maj. damals der Artikel de poteſtate clavium (oder de pot. eccleſiaſtica) erſt hinzukom-

kommen ſolte; theils aber auch vom 20ſten, weil Hr. Weber S. 44. f. deſſen ſpätern Urſprung aus 3. teutſchen Archivsexemplaren erweiſet. Weil aber das Protocoll vom 1. Jun. ſagt: „die Sach„ſiſchen geſandten haben den Nürnbergiſchen, Ih„ren lateiniſch gefertigten Ratſchlag zugeſtellt, mit „der Anzeige, daß hinten an zweyen Articuln „mangelt;„ ſo iſt es wol mehr vom 27ſten mit zu verſtehen, den Melanchthon am 22. Maj. als umſtändlicher ausgearbeitet meldete, und der nun vielleicht noch nicht mitcopiret war.

Seite 9.

(m) Daß Melanchthon den 26. Jun. an Camerarium nach Nürnberg ſchrieb: Ego mutabam et refingebam pleraque quotidie, hat Camerarius ſelbſt im Gegenſatz des am 3. Jun. überſandten lateiniſchen Exemplars verſtehen müßen. So groß aber iſt der Unterſchied des Fabriciſchen Exemplars von dem nachherigen Abdruck bey weitem nicht, daß es ſich hieraus erklären ließe.

Seite 10.

(n) Bey A. 2. 2. (oder pag. 2. lin. 2.) hätten vorne die Worte non proceſſerit (vor haec tractatio) nicht wegbleiben ſollen, die in den beiden andern Columnen in der Mitte ſtehen. Es iſt alſo die Abweſenheit dem Fabriciſchen Exemplar nicht anzurechnen.

Seite 10.

(o) Daß hier die Worte, nec concludere *poſſe*, und pro *officio* V. C. M. und *generali* (conci-

cilio) fehlen, iſt dem Teutſchen gemäß, und keines von dieſem dreyen war nothwendig, wenn es auch aus des Kaiſers eigenen Worten genommen war. Und da hier von der zu Speyer 1526. vorgetragenen kaiſerlichen Inſtruction die Rede iſt, ſo bemerke ich dabey, daß ſie in Müllers Hiſt. der Prot. S. 11. nicht vorkommt. Hingegen iſt ſie in luth. Hall. Th. 16. S. 245 — 247. aus Kapps Nachleſe zu finden, wo ſie p. 245. lin. 27. mit den Worten: Und darzu ihre liebden ꝛc. angehen muß. Es findet ſich zwar von den in der Präfation angeführten Worten ſehr wenig drin. So weit ſie aber darin gegründet ſind, hat die leodiſche leſeart im Paßivo, non vellet quicquam determinari, (da die Auslaßung des Worts quicquam vermuthlich ein Druckfehler iſt,) einen Vorzug, iſt auch dem Teutſchen gemäßer: „— — „ſchließen zu laßen, — — nicht gemeinet.„ Das nec concludere poſſe aber hat gar keinen Grund in dieſer Inſtruction, und eben ſo wenig das *officium, apud* pontificem Rom. *operam dandi* de congregando concilio generali; vielmehr iſt darin verſprochen, daß der Kaiſer ſelbſt „ſamt ihrer Heiligkeit, wie ſichs gebührt, ein Generalconcilium „ausſchreiben und verkündigen„ wolle.

Seite 11.

(p) Von ſolchen Varianten, die in der ſehr kleinen Walchiſchen Samlung übergangen ſind, verdienen folgende, welche von dem Nürnbergiſchen Exemplar ebenfalls abweichen, als Spuren der

der letzten Hand angeführt zu werden. Art. 27. iſt der Satz, Ideo alii in privata vita non verentur *ulciſci*, audiunt enim *conſilium eſſe*, non praeceptum, Alii omnes magiſtratus et civilia officia judicant indigna eſſe Chriſtianis, ſo verbeßert: —— Audiunt enim *prohiberi vindictam conſilio*, non praecepto. Alii *contra etiam magis errant, quia* omnes magiſtratus, omnia ciuilia officia judicant indigna eſſe Chriſtianis, *et cum conſilio euangelico pugnare.* (Daß Concilio und indicant gedruckt iſt, ſind Druckfehler, vielleicht auch quia für qui.) Art. 28. iſt der Satz, Scriptura abrogavit ſabbatum, quae docet omnes ceremonias Moſaicas poſt revelatum Evangelium omitti poſſe, ſo verändert und genauer auf den Zuſammenhang referirt: Scriptura abrogavit ſabbatum, *non Eccleſia. Nam* poſt revelatum Evangelium omnes caeremoniae Moſaicae omitti poſſunt. Und an ſtatt, nec laedi conſcientias, etiamſi *traditiones exoleſcant*, iſt geſetzt: — etiamſi quid immutet uſus hominum in tali re. Ferner ſcheint mirs die letzte Hand zu verrathen, daß in dieſem Artikel für novi honores Sanctorum inſtituti ſunt (neue Ehrerbietung der Heiligen eingeſetzt) hier ordines novi inſtituti gefunden wird. (nicht: novi ordines Sanctorum, wie ſich die Walchiſche Variante verſtehen ließe.) Daß in quod non liceat ullis epiſcopis tales cultus inſtituere *aut exigere*, hier aut *tanquam neceſſarios* exigere ſteht. Daß für Tales ordinationes convenit eccleſias propter caritatem et tranquillitatem ſervare, eate-

nus

nus ne alius alium offendat, ut ordine et ſine tumultu omnia fiant in eccleſiis, hier geſetzt iſt: Talibus ordinationibus convenit p. c. et tr. *obtemperare*, easque ſervare, (ſo wie im Teutſchen auch ſteht: „Solche Ordnung —— zu halten, und „den Biſchöfen und Pfarrherrn in dieſen Fällen „gehorſam zu ſeyn „) eatenus ne alii offendant alios, *ſed* ut ordine u. ſ. w. und hernach, ac judicent ſe peccare, cum violant eas ſine *ſcandalo*, für ſine aliorum offenſione, ſo wie auch im Vorhergehenden bey ut judicent eſſe neceſſarios cultus der hier wiederholte Zuſatz ac ſentiant ſe peccare, cum ſine offenſione aliorum violant, weggelaßen iſt. Endlich ſetze ich noch ein paar Zuſätze von einzelnen Wörtern hinzu, die dem Teutſchen gemäß ſind. Im Anfang des Artikels: Magnae diſputationes *olim* fuerunt, und gegen das Ende: Non petunt Eccleſiae *noſtrae*. Und daß in der Mitte der Worte, quod peccatum mortale ſit omittere horas canonicas, an einem andern Orte ſtehen, wird ſich auch aus Melanchthons eigenhändiger Abſchrift am beſten herleiten laßen, weil er ſie vielleicht überſehen hatte, und alsdenn nicht am Rande suppliren wollen. (ſ. oben S. 33.)

Seite 12.

(q) Es kommen hierin Leodii und Chyträi Abdrücke völlig überein, da ſich ſonſt einige Verſchiedenheiten finden, weil Chyträus das Ebneriſche Exemplar geliefert hat. Folgende Verſchiedenheit, die auch in die Ueberſetzungen Einfluß gehabt,

habt, verdient angeführt zu werden. In der Antwort auf Art. 14. ſteht bey Leodio: eum rite vocatum, qui ſecundum formam Iuris — — vocatur, non ſecundum haereticam vocationem, ſeu plebis tumultum, aut quamlibet aliam inordinatam intruſionem, *nec vocatus ſicut Aaron.* So hat es auch Cöleſtinus, und ſeine Ueberſetzung hat hier von der Conſtruction abgehen müßen. (Für vocatus hat er gar votus.) Chyträus aber lieſt: — intruſionem. *Nemo enim ſumit ſibi honorem, niſi* vocatus ſicut Aaron. Es übertrift alſo ſein Abdruck den Leodiſchen. Die catholiſche Ueberſetzung von 1598. 1629. hat nec vocatus gleichſam in ſed vocatus ſit verändert.

Seite 12.

(r) So ſagt er p. 301. im Catalogo ſeiner Exemplare: Confeſſio Auguſtana Carolo V. A. Latine Auguſtae anno 30. a Principibus exhibita Philip. Melanthonis manu deſcripta: cuius Autographum ex Archiuis Philippi Regis Reueren. D. Viglius Zvvychemus Wilhelmo Lindano, et Cl. V. Ioachimo Hoppero *an. 60.* candide communicauit cum aliis exemplaribus conferendum. An ſtatt 60. giebt er zwar p. 186. das Jahr LXXII. an, welches ſich mit Leodii Ausgabe von 1573. verbinden ließe. Aber die Verbindung mit ſeiner Reiſe aufs Tridentiſche Concilium zeigt, daß dieſe Jahrzahl unrichtig iſt, und eben ſo lehrt es auch das, was er dagegen p. 300. von dem Jahre 72. ſagt. Wegen der Seltenheit des Buchs will ich beide

Stellen mit herſetzen. S. 186. hat er den 10ten Artikel der A. C. mit dieſem Eingang: Sic enim habet ad verbum, autographum propriis illorum Electorum et caeterorum Principum Proteſtantium manibus variis ſubſcriptum; und am Rande ſteht: Autographum hoc ego Guilielmus Damaſi Lindanus Epiſcopus Ruremundenſis inſpexi et cum Cl. V. D. Ioachimo Hoppero cum aeditione anni 31. contuli, quod nobiſcum ad Concilium Tridentinum anno LXXII. a S. Dno N. Pio IIII. euocatus ex archiuis Caeſareis Bruxellae conſeruatis Reuer. D. Viglius zwichemus candide communicauit. Sic autem in illo Principum autographo fuiſſe et me legiſſe in conſpectu iudicis viuorum et mortuorum ſacroſancte aſſeuerare nihil ambigo. Aus S. 187. iſt noch hinzuzuſetzen: Viderint autem, qui oculis ſunt acrioribus et perſpicacioribus, an haec Latina Confeſſio Auguſtana videatur poſt Germanicam Carolo V. A. exhibita: in qua Philippus Melanchthon qui eam ſua deſcripſit manu (vti ex aliis eius epiſtolis Autographis videre fuit) fraudem Principibus ſuam voluerit occultare. Was aber S. 300. vom Jahre 72. ſteht, iſt folgendes. Catalogus Confeſſionum Auguſtanarum et Apologiarum — — quibus ad Concordiam Proteſtantium male conciliatam, imo vere diſcordem anno 80. initam refellendam in hac Eccleſiae Chriſti Catholicae Querimonia vſus eſt Wilhelmus Lindanus Eccleſiae Ruremunden. Epiſ. Ex miſeris Reliquiis ſuae ſpoliatae, dilaniatae, atque foliatim diſcerptae bi-

bibliothecae: quam *ann.* 72. Vvilhelmus Naſſouius Princeps Arangiae — — meliori ex parte diripuit, atque dilaniauit — —.

Seite 13.

(s) In ſo fern kan Lindanus dem Fabriciſchen Exemplar entgegengeſetzt und für das recipirte genutzt werden, als er p. 185. aus Art. 9. hat: pueros ſine baptiſmo, (nicht: ſine baptiſmo pueros,) und p. 186. aus Art. 10: Corpus et ſanguis *Chriſti* (nicht: Domini), wie D. Balthaſar in den Obſſ. p. 186. 199. das letzte ſchon anführt. Aber gleich drauf wiederholt Lindanus das Lateiniſche ſelbſt ſo: Corpus et ſanguinem *Domini* vere adeſſe, und aus dem Teutſchen hat er hier auch Domini, und p. 185 Domini Chriſti. Es iſt alſo zweifelhaft, ob der Schwur, der am Rande ſteht (ſ. Not. r.), juſt auf das Wort *Chriſti* mit gehen ſolle, da er eigentlich im Zuſammenhang nur die Differenz vom Teutſchen rüget, daß im Lateiniſchen nicht ſub ſpecie panis et vini geſetzt worden, (wie es ſonſt vom Original und zuweilen auch gar von der erſten Edition vorgegeben iſt, ſ. Litt. Abh. St. 4. S. 29—31.). Quod Germanica habet, Sub ſpecie panis et vini vere eſſe praeſens verum corpus Domini, Latina immutatis et mutilatis verbis docet, Corpus et ſanguinem Domini vere adeſſe et diſtribui veſcentibus in caena Domini. Vbi illud, quod magnae illius controuerſiae poſtea ortae caput eſt, Sub ſpecie panis et ſub ſpecie vini, fraudulenter omiſſum eſt. — In-

deſſen kan das Wort Domini bey Leodio ganz wohl unter die Druckfehler gehören, und dadurch veranlaßet seyn, daß das Wort vor- und nachher vorkommt. Es verliehrt aber dadurch das leodiſche Exemplar ſelbſt ſeinen übrigen Werth nicht. (Die Confutation entſcheidet für das Wort Christi, ob man gleich aus ihr auch das Wort ſubſtantialiter im Original ſuchen würde, welches aber durch die Compoſitionshandlung ſelbſt wegfällt, weil in dieſer erſt ein Zuſatz damit gemacht worden, ſ. J. J. Müllers Hiſt. der Prot. und A. C. p. 778. und Spalatini Annales reformationis S. 167.)

Seite 13.

(t) Das Heßiſche Schreiben von 1576. an Churbrandenburg (oben Note a.) lehrt zwar, daß Cöleſtinus ſich auch zu Caßel ein gedrucktes teutſches Exemplar ſo habe corrigiren laßen, wie es 1566. zu Mainz geſchehen war (und Hr. Weber S. 127. es auch von der für Churſachſen gemachten Copie von 1576. glaubt, ja auch S. 137. f. t). die dem Canzler Pfaff ertheilte Abſchrift ſo zu erklären ſcheint). Aber es ſcheint dem Caßeliſchen Exemplare kein Einfluß gegeben zu ſeyn. So wie der Druck von 1572. nach Hrn. Webers Beweiſen im Concordiendruck zum Grunde liegt, und nichtmal die Verbeßerungen der 2. letzten Cöleſtiniſchen Abdrücke darin alle eingetragen ſind, ſo erwehnet auch Cöleſtini ſpäteſter Druck, 1577. in 4to, nichts von Caßel, und er würde wenigſtens die Lücke der Vorrede daraus haben ergänzen können,

nen, die durch die Mainziſche Correctur erſt entſtanden war.

Seite 14.

(u) Das Octavexemplar von 1531. unterſcheidet ſich noch durch eine dritte Antitheſe, da die vom 12. Art. vermehret worden; und dieſe Vergrößerung hat ſchon das teutſche Quartexemplar. (ſ. Litt. Abh. St. 3. S. 147. f.)

Seite 16.

(v) Cochläi Stelle iſt dieſe: Etſi brevis eſt iſte Articulus in verbis, multa tamen in eo deſideramus. Comperimus enim foedam ibi exemplarium *varietatem*, *aut* fraudulentam data opera, ut *ſuſpicari* licet, verborum *mutationem* in Confeſſione; quemadmodum in via praeparatoria clare oſtenſum et declaratum eſt. Daß hiermit eigentlich auf das geſehen werde, was nachmals Lindanus (Not. s.) beym lateiniſchen Original ſelbſt ſo ſehr deſiderirte, nemlich daß im lateiniſchen nicht *ſub ſpecie* panis et vini ſtand, wird ſchon aus der Stelle wahrſcheinlich, welche Cyprian in der Hiſt. der A. C. Cap. 13. S. 185. f. aus einer von Cochläo auf dem Regenſpurgiſchen Colloquio 1541. den 18. Jun. dem Kaiſer übergebenen Schrift anführt. Confeſſionis originale Germanicum, quod Caeſ. Maieſtati oblatum eſt, non per omnia concordat cum Latino exemplari, quod paulo poſt evulgatum fuit. (Hätte er unter dem Originali Germanico ein Manuſcript von 1530. gemeint, ſo würde er auch zu ſagen gehabt haben: non con-

cordat cum germanica editione a. 1531. Aber er ſchränkt ſich nur auf Verſchiedenheit zwiſchen dem Teutſchen und Lateiniſchen ein, und verſteht alſo unter dem Originali Germanico dieſen teutſchen Druck, von dem er die Abweichung des lateiniſchen bemerkte.) *Praeterea* obtruſerunt nuper Wormatiae in colloquio nouum et confeſſionis et apologiae exemplar, quod in plurimis locis aliter habet, quam habuerunt priora exemplaria. — Was noch weiter folgt, wird der Grund von dem ſeyn, was Chemnitius 1561. im judicio de controverſiis geſchrieben: Wormaciae anno 40. (es hätte Ratisbonae anno 41. heißen ſollen) vociferatus eſt *Cochleus*, nullam debere eſſe auctoritatem confeſſionis Auguſtanae, quae toties ſingulis fere annis novis additionibus mutetur et varietur; wie es in Chemnitii erſtem Aufſatz mit dieſen Worten geſagt war. (ſ. Litt. Abh. St. 2. S. 21.) Daß aber in der obigen Stelle nicht auf die lat. Aenderung des 10. Artikels von 1540. und das darin enthaltene *cum* pane et vino geſehen werde, erhellet noch daraus, weil Cochläus nach declaratum eſt ſogleich hinzuſetzt: In Apologia vero turpiter *contradicit* ſibi ipſi Philippus: Nam bis ibi dicit, quod corpus et ſanguis Chriſti vere exhibeantur *cum* illis rebus quae videntur, pane et vino. Interim tamen allegat ex Catholicis auctoribus, panem et vinum *mutari*. Er würde eben ſo von der Confeßion ſelbſt zu ſagen gehabt haben, das cum von 1540. ſey dem ſub ſpecie von 1530. zuwider,

der, aber dis fand er im Druck von 1531. nicht weiter als im Teutſchen, und das war die foeda exemplarium varietas, aut fraudulenta verborum mutatio, worüber er ſich beſchwerte.

Seite 18.

(w) Ich kan ſie aus keinem originellen teutſchen Exemplare nehmen, weil das teutſche Original bisher nicht gedruckt iſt, und die drey Ueberſetzungen, von denen ich im 4. St. der Litt. Abh. geredet, erſt nach dem Abdruck des lateiniſchen Exemplars und aus dieſem gemacht ſind. Hr. Weber hat aber ein teutſches Original zu Mainz gefunden, und davon wäre der Abdruck zu wünſchen.

Seite 19.

(x) In den Walchiſchen Varianten wird bemerkt, (vielleicht aus Pfaffen,) daß von den Worten, Damnant Pelagianos *et alios*, die zwey letzten in Wittenb. 1. (d. i. im Quartexemplar von 1531.) fehlen. Ich finde ſie aber auch in demjenigen, das das Titelblat von Vuittemb. 1530. hat. Und wie D. Balthaſar in den Obſſ. ad lib. norm. p. 199. die Abweſenheit nicht bemerkt, ſo ſagt er auch p. 185: Alius quoque editionis Wittebergenſis A. 1531. in 4. mentionem facere videtur Dn. *Pfaffius* in Concordia ſua p. 28. indeque nonnullas refert variationes p. 43. 49. Quaenam vero illa ſit, ignoro. —— Verba interim: *et alios*, in noſtra principe leguntur.

Seite 21.

(y) Ich kan mich hier auf die Feuerleiniſche Diſp. de A. C. berufen, wo p. 58. von dieſer Antitheſe geſagt wird: Pontificiorum adeo fodicauit animos, vt in eam, quotquot illorum confeſſionem noſtram adorti ſunt, et inter quos Andream Fabricium hic nominare iuuat, furerent prorſus ac debaccharentur. Und warum haben nun bloß die Gegenſchriften von 1530. von dieſer Antitheſe geſchwiegen? — Eben ſo heißen hier die Worte der Antitheſe des 18. Artikels cedro notanda verba, quae cor Papiſmi pungunt quaſi ac ſtimulant, et dogmata vere et mere ethnica, vt Lutheri verbis (in Art. Smalc.) vtar, ex eccleſia proſcribunt noſtra. Und von dieſen hätten nun die Augſpurgiſchen Confutanten ſchweigen ſollen? Das läßt ſich bey keiner von beiden Antitheſen gedenken. — Mich wundert aber, daß in dieſer Diſp. nicht bemerkt iſt, daß ſie auch beide in dem Nürnbergiſchen Manuſcripte fehlen, das, wie hier geſagt wird, proxima ab exhibitione die, (eigentlich aber nach dem Briefe der Geſandten, undecima die,) von Augſpurg abgeſandt worden. Es würde eben ſo zur Vertheidigung des älteſten Drucks gedient haben, wie hier p. 62. die Worte, *Tota* diſſenſio eſt de *paucis* quibusdam abuſibus, dadurch von dem Prädicat der Verfälſchung befreyet, und dafür auf nimiam Philippi lenitatem gerechnet werden; die ſich denn aber nicht nur hier bey Leodio, ſondern auch, was die paucos abuſus betrift, im recipirten

ten Exemplare ſelbſt an zwey andern Orten, nemlich im Eingang der Artikel von Mißbräuchen, und am Ende derſelben kurz vor dem Epilogo findet, wenn gleich l. c. von jenen Worten gemeinet wird, daß ſie Principum et Theologorum, qui animi magnitudine conſtantiaque praeſtantiores erant, autoritas exemplo originali vetuerit inſerere.

Seite 21.

(z) Dieſer Schluß iſt durch den Parallelismum des 24. Art. de Miſſa zu erhöhen. Da hier im lateiniſchen Exemplare der Confeßion ſteht: hinc manavit *publica opinio*, quod Miſſa ſit opus delens peccata vivorum et mortuorum *ex opere operato*, und nachher: Iam ſi Miſſa delet peccata vivorum et mortuorum *ex opere operato*, contingit *juſtificatio ex opere Miſſae*, non ex fide, quod ſcriptura non patitur; ſo iſt zwar in der Confutation von dem Zuſatz ex opere operato nicht gedacht, da ſie den Satz ſelbſt ändert, das delere peccata negirt, und delere poenam dafür ſetzt: non enim Miſſa delet peccata, quae per poenitentiam velut peculiarem medicinam ſanantur; ſed delet poenam pro peccato debitam, ſatisfactiones ſupplet, et gratiae confert augmentum, ac ſalutarem vivorum protectionem; wie ſie auch auf die entgegengeſetzte juſtificationem ex fide antwortet: in ſuperioribus vero ſatis declaratum, nos per fidem non proprie juſtificari, ſed per charitatem. Cochläus aber konte doch in der Privatantwort (beym Cöleſtin T. 2. p. 238.) die Worte ex opere operato nicht

nicht übergehen, wenn er gleich den Satz ſelbſt ebenfalls änderte: 7. Caeterum *opinio publica*, affirmans miſſam *vivis et mortuis prodeſſe ex opere operato*, improbari non debet. Nam *opus bonum*, qualis eſt miſſae celebratio, virtute charitatis alteri applicari poteſt. — — 10. Quod arguunt, per miſſam non deleri peccata vivorum et mortuorum, eo quod per fidem fiat juſtificatio, non magnopere ad negocium facit, quandoquidem non tam culpa quam poena peccatis debita per miſſam deletur, tanquam per *bonum opus*, quod in ſe *ex opere operato* Deo ſemper gratiſſimum eſt. Es iſt übrigens aus beiderley Stellen zu urtheilen, was die Confutation beym 13. Art. über das juſtificare ex opere operato würde geſagt haben, wenn die Antitheſe dageweſen wäre. Und in den Vergleichsunterhandlungen würde alsdenn der Artikel unter die ſtreitigen geſetzt, oder zum 24ſten ausgeſetzt ſeyn.

Seite 27.

(aa) Daß vom teutſchen Exemplar eine wirkliche gänzliche Abſchrift aus Mainz nach Dresden geſchickt worden, iſt aus dieſem Schreiben klar genug, und wenn gleich die Verfaſſer der Hauptvertheidigung ſich Cap. 28. S. 313. 314. 316. 317. 318. nicht auf dieſe, ſondern auf ein nachcorrigirtes gedrucktes Exemplar berufen, ſo kan ich doch dieſes nicht für jene Mainziſche Copie halten, ſondern vermuthe, daß es eben ſo wie andere aus Berlin und von Cöleſtino hergerührt habe,

und

und durch eben dieſes dem Churfürſten Auguſto die Veranlaßung gegeben ſeyn mag, eine eigentliche Copie ſich aus Mainz zu verſchaffen. Was S. 312. von einem vor 53. Jahren aus der Mainziſchen Canzley erhobenen Vidimus geſagt wird, kan auf das Mainziſche Ueberſendungsſchreiben von 1576. gehen, wodurch man ſich die unter dem corrigirten Exemplar abgeſchriebenen Worte, Meinziſche Canzley, erklärt und ihnen die Jahrzahl ertheilt haben mag. Wenigſtens wird das, was Cap. 27. S. 303. von einem Vidimus für einen andern Reichsfürſten vorkomt, auch nichts anderes als das Ueberſendungsſchreiben bedeuten, weil ſonſt nicht zu begreifen iſt, wie die Verfaßer ſagen konten, daß der Churfürſt Joh. Schweigkhardt ihm „das rechte erſte Original, ſo Keyſer „Carl in ſeinen Händen gehabt, aus dem Archivo „folgen laßen, und darvon auch ein glaubwürdig„ſtes, richtiges Vidimus noch vorhanden ſey.„ — Daß aber die Verfaßer der Hauptvertheidigung die eigentliche Mainziſche Copie nicht zu ſehen bekommen haben, kan von ihrem Gebrauch beym Concordiendruck herrühren, (wenn er gleich ſehr vernachläßigt ſeyn mag,) und daher möchte ſie vielleicht noch bey dem abgedruckten Manuſcript der Concordienformel in der Bibliothek der Creuzkirche zu Dresden zu ſuchen ſeyn. — Ob an Churbrandenburg 1566. auch eine wirkliche Copie, außer dem corrigirten Wittenbergiſchen Druck, durch Cöleſtinum überbracht ſey, will ich ganz gern

für

für zweifelhaft erkennen, wenn es gleich Cöleſtini zweyte Urkunde (in meinen litt. Abh. St. 2. S. 42. 43. und bey Hrn. Weber S. 110.) ausdrücklich ſagt. Ich habe ſchon l. c. S. 39. von der erſten Urkunde geſagt, daß ſie aus mehrern zuſammengeſetzt ſeyn möchte; ich habe alſo nichts gegen die Auflöſung, welche Hr. Weber auf gleiche Art S. 111. f. giebt. Und ich hätte mirs auch ſagen laßen mögen, daß die Worte der zweyten Urkunde: „auch um mehrer Nachrichtung willen von Wort „zu Wort abgeſchrieben,„ bloß in Beziehung auf die nach 10 Jahren zu Mainz für Churſachſen gemachte Copie eingerückt ſeyn. Da ich die Correctur meines Büdingiſchen Folio-Drucks von 1557. auf Cöleſtini Reiſen rechne, ſo ſehe ich aus dem Umſtande, da Wörter, die hierin nach dem Druck von 1533. ſtehn und von dem 1567er abweichen, nicht corrigirt ſind, (alſo z. E. Art. 1. nicht unermeßlicher für unermeßener geſetzt iſt,) daß dieſe Correctur nicht aus einer fortlaufenden Copie gemacht, ſondern nur die Correctur des Drucks von 1567. copiret worden; ſo wie dieſe Ausgabe mit der Correctur nach Wien, und wie Wigandus meldet, auch nach Königsberg gekommen.

Seite 27.

(bb) Dis glaube ich um deſto mehr, weil ſich die Verfaſſer bey Vertheidigung der Antitheſe des 18ten Artikels auf kein Archivsexemplar berufen, ſondern S. 295. f. bloß antworten: „Unſer

„Ja

„Ja gilt weit mehr, als des Jeſuiten Nein. Dann „unſer Ja wird beſtärkt mit der Evangeliſchen „Chur-, Fürſten und Stände Auſſag im Chriſtlichen „Concordienbuch: dergleichen hochanſehnlichſtes „Zeugnis wird dem Jeſuiten ſchwer fürfallen umzuſtoſſen:„ Ob es gleich vom lateiniſchen gar nicht exiſtirt.

Seite 29.

(cc) Cöleſtinus ließ ſich in Verſen Andr. Celichii (Superint. zu Stendal) T. 2. f. 145. ſagen: Exerit auguſtum caput en Confeſſio pura, Quam ſonuit Carolo Iudice ſancta cohors. Hanc ſtudio vigili nunc Coeleſtinus in orbem Protulit, *exutam turpibus appoſitis*. Hatte er aber turpia appoſita wegſchaffen wollen, ſo hätte er hier bey Leodio ein von ihm ſelbſt widerſprochenes appoſitum des Setzers entdecken und in ſeinem Abdruck übergehen mögen.

Seite 30.

(dd) Hieher rechne ichs, daß im 26. Art. für Chriſtianiſmus in dem Satze, quod non poſſit exiſtere Chriſtianiſmus ſine tali cultu, bey Fabricio und Cöleſtino humana juſtitia ſteht. Für humana hat es vermuthlich eben ſo chriſtiana juſtitia heißen ſollen, wie ſichs im Nürnbergiſchen Exemplare findet. Hoffentlich würde D. Balthaſar eben ſo geurtheilt haben, der bey Ermangelung dieſer Notiz davon ſchreibt (Obſſ. p. 202.): Lectionem ineptam declarabat Forerus, cum illam Pupillae eſſe crederet, non fortaſſis id facturus, ſi,

ut

ut poſtea edoctus fuit, illam in Prototypis ſuis occurrere cogitaſſet. *Forſitan* humana juſtitia *hic non eſt* juſtitia ex homine naturalis, *ſed* juſtitia hominis, juſtitia in homine. Ich verſtehe dieſe Gloſſe nicht, und ich finde auch bey Forero nicht, daß er von lectione inepta rede, ſondern im Ueberſchlag p. 181. frägt er nur, ob Chriſtianiſmus und humana juſtitia gleichgültige Worte seyn. Vielleicht iſt auch aus ſeiner Verwechſelung zu vermuthen, daß ſein Manuſcript hier von Leodii Abdruck differiret hat. Uebrigens muß ich hier bemerken, daß D. Balthaſar die 227. Leſearten und darunter mit NB bemerkten 24. Fehler nicht aus der Ausgabe von 1573. ſondern nach p. 186. aus der ſpätern von 1587. genommen hat, und nach jener einige wegfallen, z. E. S. 199. gubernatione ſuſtinuit, für gubernaculo ſubſiſtunt, S. 201. remedio, für re media, und praeterrefactis, für perterrefactis, auch magis, für debent magis, und S. 203. potentia Dei, für pot. Deo. Sonderbar iſt im 27. Art. die falſche Anführung der Canonum ij. ix. vij. (wofür Balthaſar gar 2. VII. IX. meldet), da aus q. oder quaeſt. die Zahl IX. gemacht iſt. Vermuthlich aber war 2. q. 7. geſchrieben, und für q. ward 9. geleſen, wie Hr. Weber es auch aus dem gewöhnlichen teutſchen Druck und der Mainziſchen Copie bemerkt, und bey ihm ſelbſt in der Archival-Leſeart eben der Fehler im Abdruck (S. 217.) eingefloßen iſt. — Unter die Fehler ſcheint Balthaſar auch bey Philippi Haſſiae Unter-

terſchrift das cum ſuis zu rechnen, weil er hier auch NB. geſetzt hat. Solte dis wol aus dem mſſt oder mſßt entſtanden ſeyn, das Hr. Weber S. 96. als ihm gewöhnlich meldet?

Seite 31.

(ee) Chyträi Stelle verdient hier in ihrem ganzen Zuſammenhang geleſen zu werden. „Nach„dem ſich aber alle dieſe Kirchen allezeit auff das „Bekenntniß, ſo Keiſer Carol auff dem Reichßtag „zu Augſpurg, anno M. D. XXX. vberantwortet, „eintrechtig referiret vnd beruffen: Hab ich daſſel„bige erſte Exemplar, wie es von wort zu wort „Key. Mai. dazumal vbergeben, vnd auß dem „Original, ſo in deß Ertzbiſchoffs zu Meintz „Reichß Cantzley verwahret, auff Marggraffen „Jochims, Churfürſten zu Brandenburg, befehl, „durch Doctor Andreas Zochen treuwlich abge„ſchriben vnd auſcultiret, von dem jetzigen Chur„fürſten zu Brandenburg, Marggraff Johans „Georgen, etc. in J. C. F. G. Kirchenordnung, „vor etlichen jaren offentlich durch den Druck men„niglich mitgetheilet, in dieſem Buch ſetzen vnd „behalten wöllen vnd ſöllen. Sonderlich dieweil „ich (die) in der Mentziſchen Cantzley auſcultir„te *Copiam* ſelbs geſehen. Welche auch von wort „zu wort mit der elteſten Lateiniſch *in quarto* „durch Georg Rauwen zu Witteberg gedruckten „Confeßion, vnd mit den geſchriebenen Exemplarn, „welche Hertzog Heinrichen zu Mechelburg, vnd „etlichen andern Fürſten, die zeit deß wärenden

„Reichß-

„Reichßtags, anno M. D. XXX. abcopirt vnd zu„geſchickt. Item mit dem Exemplar, ſo mit „M. Georgij Spalatini, ſo die zeit einer von „Churf. Sächſiſchen Hofpredigern zu Augſpurg „mit geweſen, eigener Hand abgeſchriben, vnd „noch jeţund in der Churf. Sächſiſchen Cantz„ley verhanden iſt, gantz vnd gar vbereyn ſtim„met. Das alſo kein zweiffel iſt, dieſes ſey ei„gentlich vnd gewißlich das rechte vnd warhafftige „erſte Exemplar der Confeſſion, wie ſie von wort „zu wort gelautet, als ſie auff dem Reichßtag, „anno M. D. XXX. Keyſerlicher Maieſtet vberant„wortet iſt.„ Daß hierin einiges zu berichtigen wäre, iſt nicht zu leugnen, und Chyträus hätte hinzuzuſetzen gehabt, daß er ſelbſt manches aus dem teutſchen Exemplar von 1531. in ſeinem Abdruck beygefügt habe, wie er es zwar Bl. 63. 71. vom 4. und 20. Art. angezeigt, überdem aber nicht nur von den Antitheſen bey Art. 3. 13. und 18. und der 4ten vom 12. Art. die im Lateiniſchen erſt im Octavdruck 1531. hinzugekommen iſt, ſondern auch von andern kleinen Einrückungen, die nicht immer durch kleinere Schrift unterſchieden ſind, die Quelle hätte melden ſollen; (da im 20. und 28. Art. gar Zuſätze aus dem Lateiniſchen ohne diverſe Schrift ſtehen). Es leidet auch viel Einſchränkung, wenn er die gänzliche Convenienz des Mainziſchen Teutſchen mit dem Lateiniſchen von 1531. 4. behauptet; und ich kan mir alſo daraus um ſo viel weniger eine gänzliche

Gleich-

Gleichheit zwiſchen dem lateiniſchen Mecklenburgi⸗ſchen Archivsexemplar und der erſten Melanchtho⸗niſchen Ausgabe entgegenſetzen laßen. — Was er vom Mainziſchen teutſchen Original ſagt, be⸗kommt nun einen ziemlich geänderten Verſtand, da Hr. Weber gezeiget hat, daß bis auf das⸗jenige, was aus den nachcorrigirten ſpäteſten Exemplaren ſtehen geblieben, bloß die zu Mainz aufbehaltene Copie, welche Cöleſtinus das Proto⸗coll nennt, oder nach Cöleſtini Urkunden die daraus genommene Correctur, im Churbran⸗denburgiſchen Druck geliefert war. Von eben dieſer Copie läßt ſich auch das Churmainziſche Schreiben von 1576. verſtehen, weil es die „ge⸗„ſchriebene Original⸗Confeßion„ ſo beſchreibt, „wie dieſelbige 1530. den Ständen in teutſcher „Sprache fürbracht und übergeben;„ welches ſchon D. Pfaff von der dortigen Copie verſtan⸗den hat, von welcher er in dem Ἀποσπασμάτιον de exemplaribus originalibus A. C. (bey den Libris quinque juris eccleſiaſtici, ed. 2. 1732. 8. p. 559—564.) ſagt: Quicquid autem de hoc prototypo (nemlich non invento) ſit, exſtant adhuc in Archivo Imperii Moguntino acta MSS. Comitiorum Auguſtanorum de A. 1530. ubi habetur *exemplar authenticum* Aug. Conf. *prouti Statibus per dictaturam fuit communicatum* (ſ. oben S. 54.). — Was ferner Chyträus vom D. Zoch ſagt, und Hr. Weber S. 116. f. gegen Cöleſtinum braucht, das verliehrt viel an ſeiner Zuverläßigkeit,

weil er ihm Abſchrift und Auſcultation zuſchreibt, und die in der Mainziſchen Cantzley auſcultirte Copie ſelbſt geſehen zu haben behauptet, da doch der Abdruck ſelbſt zeigt, daß darin bloß eine Correctur des ſpäteſten Exemplars mit manchen beybehaltenen Leſearten des letztern befolgt iſt, und er alſo bloß eine aus dem nachcorrigirten Druck genommene Abſchrift geſehen haben kan, wenn ſie auch durch D. Zoch mag atteſtirt geweſen ſeyn. Es ſcheint auch, daß Cöleſtini Mainziſche Reiſe 1566. bloß gelegentlich geſchehen iſt, da er auf des Erzbiſchöfs Siegmunds Auftrag mit Bewilligung des Churfürſten eine andere weitläuftige Reiſe, um Gutachten zur verbeßerten Einrichtung der Stifter zu ſamlen, gethan und erſt nach Siegmunds Tode geendigt hat, die er 1572. in der Vorrede der teutſchen Schrift von den Thumſtiftern beſchrieben, wie es daraus in J. C. Müllers und G. G. Küſters alt- und neuem Berlin Th. 1. S. 81. abgedruckt iſt. Da nun Andr. Zoch dieſe Reiſe nicht wird mitgemacht haben, ſo iſt es auch von der Mainziſchen Reiſe nicht zu vermuthen; und da Churf. Joachim zur Verhütung neuen Streits, wie aus Cöleſtini Tom. 1. f. 141. b. zu erkennen iſt, bey ſeinem Leben das Mainziſche Exemplar nicht hat bekantmachen laßen, ſo ſcheint Cöleſtinus bloß aus eigenem Betriebe den damaligen Auftrag an Mainz, der in dem Credenzſchreiben gar kein beſtimtes Object ausdruckt, für ſich ausgewirkt zu haben. Vermuthlich haben auch

die

die Urkunden, die er in einem einzelnen Foliodruck der A. C. bekantgemacht, einen Gegenſatz gegen Chyträi Nachricht machen ſollen, auf den er auch in der Vorrede von 1577. 4. zu zielen ſcheint, wo die beym Küſter l. c. S. 83. abgedruckte Stelle ſehr mit der Nachricht harmonirt, die Chyträus in den epiſtolis p. 223. dem Paul. Muſculus meldet, daß Cöleſtinus ein Buch gegen ihn ſolle ſchreiben wollen, und daß ſie dadurch beide zum Gelächter werden würden; wogegen ihm denn der Rath gegeben ſey, das Buch de collegiis canonicorum unter ſeinem Namen wieder drucken zu laßen, weil ers ihm gemacht habe. Da Cöleſtin hiedurch mag gehindert ſeyn, ausdrücklich gegen Chyträum zu ſchreiben, ſo hat er denn wol durch die Documente ſich verantworten wollen, und ich vermuthe, daß der von Chriſtoph Wilh. Beyern genutzte Foliodruck von dem Feuerleiniſchen Exemplar n. 287. etwas verſchieden und der Abdruck der Urkunden neuer als von 1576. ſey, weil Feuerlein nichts von den Urkunden ſagt, und Beyer den dortigen Titel (mit den Worten: vor 10. Jahren auf Chur- und Fürſtl. Befehl zuwegegebracht,) nicht kan vor ſich gehabt haben, da er ſtatt 1566. das Jahr 1576. für die Einholung des Mainziſchen Exemplars angeſetzt, ob er gleich aus dem Druck von 1572. die Unrichtigkeit ſchon hätte einſehen können. — Was Chyträus von Spalatini Handſchrift ſagt, kan 1) in der erſten Ausgabe des Chyträiſchen Werks nicht ſtehen, weil er erſt

den 17. Junii 1576. die Erlaubniß dazu (wegen des zu Torgau imponirten Stillſchweigens von dem Verhandelten) bey Joh. Jenitſch zu Dresden geſucht, und die erſte Ausgabe nach eben dieſem Briefe (epp. Chytraei p. 1131.) damals ſchon zu haben geweſen. 2) Daß er dieſes Manuſcript nicht dem Weimariſchen oder Herzoglich-Sächſiſchen Archiv, ſondern dem Churſächſiſchen zuſchreibt, iſt nach eben dieſem Briefe und dem nachmaligen p. 78. vom 8. Sept. nicht vom ehemalig churfürſtlichen, ſondern vom Dresdniſchen zu verſtehen, und da nun Hr. Weber S. 174. ſagt, die Leſer würden ſich wundern, wenn Chyträus von wörtlicher Uebereinſtimmung ſpreche, auch nach S. 176. das zweyte und dem Concordienexemplare viel gemäßere Weimariſche Manuſcript nur Copia Copiá iſt, ſo frägt ſich, ob nicht das zu Torgau vorgelegte noch zu Dresden bey den Torgauiſchen Acten ſeyn möchte; zumal da jenes Spalatiniſche nichtmal vollſtändig iſt, und es nach ſeiner Beſchaffenheit weder auf dem Naumburgiſchen Convente, noch auch zu Torgau hätte ſo urgiret werden können, als es geſchehen iſt. In Dresden ſolten ohnedem noch Manuſcripte zu ſuchen ſeyn, die vom Herzog Georg, als einem Mitgliede des Augſpurgiſchen Ausſchußes vermittelnder Fürſten, herrühreten, und die Hauptvertheidigung meldet auch wirklich ein teutſches Exemplar, das auf dem Reichstage abgeſchrieben worden. (oben S. 27.) Von Spalatino aber iſt um ſo viel mehr eine vollſtändige und genaue Copie

nach

nach der endlichen Abfaſſung, und das Original zu der Weimariſchen Copie, zu erwarten, weil er auf dem Reichstage nicht bloß als Theologe und Churfürſtlicher Hofprediger geweſen, ſondern auch, da er als ehemaliger churfürſtlicher Secretarius eine ihm vom Churf. Friedrich deshalb legirte Penſion genoßen hat, auf dem Augſp. Reichstage Notarius bey den Compoſitionshandlungen geweſen. Es kan alſo Chyträi Nachricht ſehr richtig ſeyn, und es wäre in Dresden nach dreyerley Exemplaren zu fragen, vom Herzog Georg, von Spalatino oder Weimar, und von Mainz (ſ. oben S. 74.).

Seite 33.

(ff) Solche Ausnahmen, wodurch Leodiſche Fehler berichtigt werden, ſind ſchon oben S. 34. bemerkt. Außerdem findet hier eine recipirte Leſeart des 21. Artikels ihre Beſtätigung: invocare ſanctos, *ſeu* (nicht *aut*) petere auxilium a ſanctis. Es könte auch Art. 20. das nunc in den Worten admoniti *nunc* dediſcunt, (wofür Leodius *jam* admoniti dediſcunt hat,) wie auch eben daſelbſt die Leſeart per ulla opera, (wofür Leodius per ulla *bona* opera hat,) und Art. 27. *docebant* (für dicebant) ſe hoc vitae genere mereri remiſſionem peccatorum, (obgleich vorher *dicebant* vota paria eſſe baptiſmo ſteht und mit dem älteſten Druck und Nürnbergiſchen Exemplar übereinkommt,) aus dieſer Arnoldiſch-Cochläiſchen Schrift beſtätigt werden. Und da im Leodiſchen Exemplare öfters die Folge der Wörter im Kleinen differirt, ſo ließe ſich hier-

aus Art. 20. hanc doctrinam (für doctrinam hanc), Art. 23. Unusquisque habeat (für Habeat unusquisque), Art. 26. legem et traditiones humanas (für humanas traditiones) removet, Art. 27. quia ſervaret non modo praecepta (für q. non ſervaret modo pr.), und ſolos mendicos eſſe perfectos (für perfectos eſſe) vertheidigen; ſo wie hingegen Art. 26. ſtatt ſibi mortem conſciviſſe die Leodiſche Ordnung mortem ſibi conſc. hier beſtätigt würde. Ich führe aber jenes alles nur deswegen an, weil ich nichts wichtigers gegen das Leodiſche Exemplar und deßen ſo ſtarke Beſtätigungen habe finden können. Denn, was ich noch anzuführen habe, das würde gegen das recipirte Exemplar eben ſo ſehr dienen. Aus der Antwort auf Art. 22. ließe ſich eine falſche Leſeart nehmen, da es heißt: Quod denique Proceſſionem intermittunt ob eam cauſam, ne diviſio ſacramenti *pariat diviſionem Chriſti,* perridiculum eſt. Es findet ſich aber dieſes lächerliche bey Leodio nicht, ſondern es ſteht hier ebenfalls: diviſio Sacramenti non convenit cum *inſtitutione* Chriſti. (nicht: cum unitate perſonae Chriſti.) Vielleicht hatten Arnold und Cochläus hier eine fehlerhafte teutſche Abſchrift vor ſich, worin etwa von den Worten: **dieweil die Theilung des Sacraments der Einſetzung Chriſti zuentgegen iſt,** die mittlern Worte ausgelaßen ſeyn mochten. Wenigſtens muß ich beym 23. Art. ein ſehr gütliches Verfahren dieſer Privatantwort daraus herleiten, daß die Worte des teutſchen Exemplars

plars für die lateiniſchen ſubſtituirt ſind. Denn hier ſteht: idque probant B. Pauli verbo, ut ſit Epiſcopus *unius uxoris vir*, ſtatt daß die lateiniſche Confeßion auch bey Leodio hat: Nam et Paulus ait, Epiſcopum eligendum eſſe, *qui ſit maritus.* Auch aus den Antworten auf Art. 26. 27. würden ſich Varianten nehmen laßen, die das Leodiſche Exemplar ſowol als das recipirte verbeßerten: Art. 26. quod non ſit ponendum peccatum in talibus *ritibus*, für rebus, und Art. 27. monaſticam profeſſionem longe *praeſtantiorem* (für meliorem) eſſe baptiſmo. Aber es iſt wol ebenfalls aufs Teutſche geſehen, wo am erſten Orte Gewohnheiten und am andern höher gepreiſet ſteht.

Seite 34.

(gg) Insbeſondere habe ich über die Lücke des 23. Artikels geforſcht, die im Concordienbuch weder aus der Copie von 1576. noch auch aus Cöleſtini Folio- und Quart-Abdrücken von 1577. ergänzt, auch von Reineccio und Walchen bey Verbindung des Lateiniſchen nicht bemerkt iſt, die aber in der Büdingiſchen Copie der Mainziſchen Correctur nicht gemacht worden, ob ſie gleich die Wieneriſche Copie ſo wenig als der Augapfel 1628. und der Pfaffiſche Text von 1730. ſupplirt, und ſie auch Zeidler in dem angeblichen Abdruck eines Wittenbergiſchen Drucks von 1530. 8. hat. Hier hat nun Hr. Weber S. 301. 262. 135. gezeigt, daß die fehlenden Worte im Mainziſchen Actenexemplar wirklich ſtehen, und ſchon dieſes iſt ein

Verdienſt zur Berichtigung des recipirten Exem-
plars.

Seite 35.

(hh) Was den Herzog Franz betrift, der im Reichstagsabſchiede ausdrücklich als Confeßioniſt mit den übrigen verbunden wird, und dem auch darin Unterthanen mit zugeſchrieben werden, ſo ſey mirs erlaubt, hier eine Stelle in des Hrn. Goeze Unterſuchung zwoer Fragen S. 26, die ihm das Recht, die Confeßion zu unterſchreiben, abſpricht, zu berühren. „Daß Fürſten, die noch „gar keine Landesobrigkeit haben, auch nicht Reichs„ſtände ſeyn können, ſolches iſt wol keinem Zwei„fel unterworfen. Dieſen Satz beweiſet die Ant„wort, welche die Evangel. Fürſten auf das Vor„halten des Kaiſerl. Statthalters und Commiſſa„rien, auf dem 1529. zu Speyer gehaltenen „Reichstage, gegeben haben, da ſie nach Mül„lers Hiſtorie der Evangel. Stände Proteſtation, „S. 117. ausdrücklich ſich ſelbſt alſo bezeichnen: „die Oberkeit und Regierung haben.„ Es frägt ſich hierbey, welche Fürſten ſich hier ſo bezeichnet haben; und nach S. 118. ſind unter ihnen die Herzoge von Lüneburg, und dieſe ſind nach S. 54. (wo ſich die bis S. 125. fortgehende Appellation anfängt) wie auch S. 127. Ernſt und Franciſc, Gebrüdere. Alſo hatte Franz von Lüneburg (zu Giffhorn) nach ſeinem eigenen Zeugniß Oberkeit und Regierung; wenn es gleich Hr. Goeze beſtreiten wolte. Und da Franz 1529.

unter den Appellanten war, ſo muſte er auch 1530. die Confeßion der Appellanten als die ſeinige unterſchreiben dürfen. Er ließ auch 1532. durch den Churprinzen, der ſeines Vaters Stelle vertrat, den Nürnbergiſchen Religionsfrieden für ſich unterſchreiben, in den er mit den Herzogen Philipp und Ernſt namentlich eingeſchloßen ward. (luth. Hall. Th. 16. S. 2215.) Ich muß auch noch anführen, daß das Schreiben des Herzogs Ernſt, das in luth. Th. 16. S. 788. aus J. J. Müllern wiederholt iſt, nach dieſem Mülleriſchen Werke S. 456. bloß durch einen Druckfehler mit dem Namen Ernſt unterzeichnet, und hingegen von Franzen iſt. Aus dieſem Schreiben aber erhellet, daß er vom Kaiſer mit zum Reichstage erfordert war, und als ihn der Churfürſt auch um perſönliche Beywohnung erſucht hatte, er zu Erſparung der Koſten ſich zum Diener des Churfürſten angegeben, ſonſt aber ſeine Räthe für ſich ſchicken wollen. Dis alles ſchickt ſich nicht für eine Perſon, die zur Unterſchrift der Confeßion zu gering geweſen ſey. — Hr. Goeze behauptet ferner S. 27. daß Franz und der Churprinz „keine ſolche Schriften unter„ſchrieben haben, welche dem Kayſer im Nahmen „der Reichsſtände übergeben werden ſolten.„ Aber dis findet ſich doch von Franzen beym Cöleſtin T. 3. f. 75. ſq. vom 8. Sept. und wenn gleich Cöleſtin dieſe beide Namen unter der Confeßion zuerſt gelöſchet hat, ſo hat er hier doch nur die Städte Kempten, Winsheim, Heilbrunn und Weißen-

burg als nachher beygetretene angemerkt, (wie ers vermuthlich vom Chyträus ſo bekommen hatte, der es im lateiniſchen Werk p. 314. eben ſo hat). Es ſind aber auch dieſe Städte ſowol als jene beide Fürſten, und überdem auch der Graf Albrecht von Mansfeld, beym Chyträus (im teutſchen Werk) unter denen, die den 9. Aug. mit dem Churfürſten und übrigen in der Antwort an den verordneten Ausſchuß ſagen: „Damit haben wir uns unſers Theils, ſo viel in Eil müglich geweſt, gefaßt gemacht, und auf Zeit, ſo uns beſtimmt worden, unſer und unſer Pfarrherrn und Prediger „Meinung, durch gezwiefachte Schriften und „Sprachen, mit ſtarken Gründen der heiligen „Schrift, K. M. unterthäniglich fürgetragen.„ Daß hier keine Unrichtigkeit in den Unterſchriften ſey, iſt aus Hrn. Webers Mainziſcher Abſchrift S. 297. zu erſehen, und wenn gleich weder die vier Städte, noch der Graf Albrecht die Confeſſion unterſchrieben hatten, ſo waren ſie es doch Willens geweſen. Vom Grafen Albrecht, — in deßen Namen die Brückiſche Apologie von 1531. mit abgefaßt iſt; der 1532. namentlich im Nürnbergiſchen Religionsfrieden eingeſchloßen ward und ihn unterſchreiben ließ; den ferner 1530. der Churfürſt bey ſeiner Abreiſe als ſeinen Principalgeſandten zu Augſpurg hinterlaßen hat; der beym Cöleſtin T. 4. f. 128. unter den Aulicis des Churfürſten mit Franzen von Lüneburg und Wolfgang von Anhalt ſteht; der nach Müllern S.

228. ſchon 1526. in das zwiſchen Chur-Sachſen und Heßen geſchloßene Religionsbündniß aufgenommen, und nach Luth. Hall. Th. 16. S. 237. damals namentlich vom Kaiſer mit auf den Speyeriſchen Reichstag berufen war; (welches alles ich bey Hrn. Goeze S. 29. 33. entgegenzuſetzen habe;) — lehret die Vorrede im Nürnbergiſchen und Anſpachiſchen teutſchen Manuſcript, daß er namentlich drin geſtanden habe, und daraus haben ihn dort die durch Translocation erwachſene Unterſchriften; (wie denn auch ſowol der Nürnb. Brief vom 12. Jul. bey Hrn. Strobel, als auch die Weimariſche Rubric der Confeßion bey Hrn. Weber S. 175. von unterſchriebenen und übergebenden Grafen redet; nicht zu gedenken, daß auch das Ausſchreiben der Stadt Augſpurg von 1537. beym Spalatin S. 343. eben dieſe Sprache hat.) Von den vier Städten aber lehrt das Tagebuch beym Cyprian S. 250. unterm 23. Jun. daß ſie die Confeßion haben unterſchreiben wollen, und nur noch einige Tage Bedenkzeit genommen; womit auch bey Hrn. Strobel der Brief der Nürnb. Geſandten vom 12. Jul. übereinkomt, da ſie damals neuen Aufſchub genommen haben. Eben ſo erhellet auch aus dem Nürnb. und Anſpachiſchen Concept der Vorrede, daß Johann Friedrich und Franz wenigſtens Willens geweſen, die Confeßion zu ſubſcribiren; und daß ſie es gethan, geben ſowol die älteſten Nachrichten, als das Leodiſche lateiniſche Exemplar. Der Grund, oder Ungrund,

warum

warum ſie getilgt worden, iſt von Hrn. Weber S. 296. hinlänglich entdeckt, und hiernach iſt es für nichts beßers, als für Abweichung vom Original zu halten, das man dadurch errathungsweiſe zu befolgen vermeint hat. Es hätten vielmehr aus dem Reichstagsabſchiede noch die vier Städte beygeſetzt werden dürfen, und wenn Joh. Friedrich und Albrecht den 8. Sept. mit unterſchrieben hätten, ſo würden ſie gewiß auch im Abſchiede ſtehn. Die Urſach aber, warum ſie den 8. Sept. nicht unterſchrieben, war gewiß nicht, daß ſie es nicht gedurft hätten. Sie waren den 15. Sept. beide bey Luthern zu Coburg, und waren Tages vorher dort angekommen, (Buddei Suppl. epp. Luth. p. 205. und Coeleſtin. T. 3. f. 87.) und den 17. Sept. ſtellte Herzog Heinrich von Braunſchweig dem Churfürſten vor, der Kaiſer werde ſeine Abreiſe ſehr ungnädig empfinden, abſonderlich weil ſein Sohn, Herzog Johann Friedrich, vor einigen Tagen ohne kaiſerliche Erlaubniß gleichfalls abgereiſet ſey, und obwol dieſer zum Reichstage nicht erfordert wäre, und alſo deſto eher Permißion erhalten haben würde, ſo habe es doch ein Nachdenken verurſacht ꝛc. (J. J. Müller S. 878.) Nimt man nun dazu, daß die Hinreiſe von Coburg nach Augſpurg vom 23. Apr. bis 2. Maj. geſchehen, alſo 10. Tage erfordert hatte, (Cöleſtin T. 1. f. 30. ſq.) und daß die Rückreiſe des Churfürſten von Augsburg bis Nürnberg den 23—27. Sept. geſchahe, (Müller S. 925.) auch daß Johann

Frie-

Friedrich ſchon Koch und Keller mitgenommen hatte (ibid. p. 879.), ſo iſt nicht wohl anders zu glauben, als daß Johann Friedrich und Albrecht den 8. Sept. nicht in Augsburg geweſen ſind, und alſo deswegen ihre Unterſchrift unterblieben iſt. Wie aber der Churprinz 1532. den Nürnbergiſchen Religionsfrieden nicht bloß für den Churfürſten, ſondern auch ausdrücklich für ſich ſelbſt unterſchrieben hat, ſo hat er auch die Confeßion für ſich unterſchreiben können, und wenn es den 24. Jun. nicht geſchehen wäre, ſo iſts den 9. Aug. geſchehen.

Seite 35.

(ii) Eben dieſes wird auch für die Behauptung des Hrn. Webers S. 47., daß das lateiniſche die letzte Hand Melanchthons nicht erfahren habe, und noch unverkennbare Kennzeichen vom erſten Entwurf der Confeßion an ſich trage, eine Einſchränkung machen; ſo wie es der Meinung S. 62. daß es nie Reichstagsacte geworden, gerade entgegenſteht. Die Confutanten haben im Teutſchen nicht mehreres zu beſtreiten gefunden, als ſie mit den Worten des lateiniſchen Exemplars beybringen, und wenn gleich Hr. Weber S. 34—39. gezeigt hat, daß der 23ſte Artikel im lateiniſchen noch mit der Spalatiniſchen teutſchen Handſchrift übereinkomme, und älter als dieſe ſey, die hier vom übergebenen teutſchen Exemplar S. 40 — 43. durch größere Ausführlichkeit übertroffen wird, ſo findet ſich doch in den 12. Puncten, die Arnoldus

und Cochläus an dieſem Artikel rügen, ſo viel Uebereinſtimmung des Lateiniſchen und Teutſchen, daß bloß der erſte vom Pabſt Pius 2. im Teutſchen einen andern Platz hat, die 11. übrigen aber darin in eben der Ordnung folgen. Uebrigens würde man vom Teutſchen, auch ſelbſt nach dem Druck von 1531, ebenfalls ſagen können, daß es die letzte Hand nicht erfahren hätte, weil ſich das Lateiniſche zuweilen auch durch mehr Ausführlichkeit unterſcheidet.

Seite 36.

(ff) Ob ich den bisher bekanten teutſchen Quartdruck (mit der Apologie von 1531., an ſich aber ohne Jahrzahl,) für den noch nach Augſpurg im November an den Canzler **Brück** und von dieſem durch **Piſtorium** an den Landgrafen überſandten Quartdruck halten ſolle, (wie Hr. Weber S. 46. es von dieſem Druck behauptet,) iſt mir noch immer zweifelhaft, da die Vergleichung mit dem lateiniſchen Octavdruck (der ſich durch die Vorrede um 4. Monate neuer als das lat. Quart angiebt, und nothwendig erſt ins Jahr 1531. gehört,) nicht wohl anders vermuthen läßt, als daß dieſer teutſche Druck erſt auf den 2ten lateiniſchen gefolgt ſey (†). (Litt. Abh. St. 3. S. 147—161.) Der durch **Zeidlern** aber aufgebrachte Wittenbergiſche Octavdruck von 1530. wird mir ſehr zweifelhaft, wenn gleich Hr. **Weber** ihm S. 304. für den Kritiker weit mehrere Vorzüge als dem Druck der A. C. im Corp. Brand. und Concor-

dien-

dienbuch zugeſteht. Was Hr. Panzer gegen Zeidlern angeführt hat, iſt erheblich, und ich befürchte, Zeidler habe ein gewöhnliches Exemplar aus einem ohne Ortsanzeige 1530. in Octav erfolgten Druck unvollſtändig corrigirt, und dabey nicht nur ſeine für lutheriſch gehaltene Orthographie, ſondern auch die dem Concordienexemplar gemäßen Verbeßerungen, indem er ſie uncorrigirt ließ, hineingebracht. Gelegentlich aber muß ich bemerken, daß bey Hrn. Weber S. 206. b. Z. 25. und Bl. D7. b. k). die Anführung des Zeidleriſchen Drucks unter dem Zeichen Ae. Ex. 2. unrichtig seyn wird, wie ichs nach 2. Exemplaren nicht anders ſagen kan, als daß ihm hier das fehle, was den andern frühzeitigen Ausgaben einen Vorzug vor den gewöhnlichen giebt. Eben dieſes gehört zu dem, was meinen Zweifel gegen dieſen Abdruck beſtärkt. Ich kan auch die Lücke im 23ſten Artikel (Not. gg.), wodurch ſich Zeidlers Abdruck von allen Ausgaben des Jahrs 1530. unterſcheidet und mit dem Concordienexemplar übereinkomt, nicht anders erklären, als daß er das Supplement nicht gewahr geworden, und es daher in das zum Corrigiren gebrauchte Exemplar nicht eingetragen hat.

(†) Daß dieſer Druck Zuſätze habe, die im Reichstagsexemplar nicht geweſen, beweiſet die Apologie ſelbſt, in eben dem Exemplare, das zu dieſem Druck gehört. Denn beym 2. Art. wird hier im lateiniſchen Bl. h. geſagt: Primum petimus vt inſpiciatur germanica confeſſio, haec abſoluet nos ſuſpi-

cione

cione nouitatis, Sic enim ibi ſcriptum eſt, „Wei„ter wird geleret, das nach dem fall Adæ alle „menſchen, ſo natürlich geborn werden, ynn ſun„den empfangen vnd geborn werden, das iſt, das „ſie alle von mutter leib an, voll böſer lüſt vnd „neygung ſind, keine ware Gottes forcht, kein „waren glauben an Gott, von natur haben kön„nen.„ Hiervon differirt die teutſche Apologie Bl. Bij. bloß in der Orthographie. (Weitter — — Ade — — jnn — entpfangen — geboren — — leibe —— vol — luſt — neigung — —kei- nen — —) Es komt auch damit die Augſpurgiſche Apologie überein, ſowol die lateiniſche bey Chyträo, als auch die teutſche Cöleſtiniſche; und eben ſo auch die lateiniſche von 1540. ſqq. obgleich in der teutſchen von 1533. ſqq. die ganze Stelle weggefallen iſt. Hingegen differirt die vor der teutſchen Apologie von 1531. 4. voranſtehende, aber doch einzeln und mit unterſcheidender Signatur gedruckte Confeßion Bl. AA 4. durch eine vermehrte Abfaſſung dieſes Satzes. „Weiter wirt „gelert, das nach dem falh Ade, alle menſchen „ſo natürlich geporn werden, jn ſunden empfan„gen vnd geporn werden, das iſt, das ſie alle von „mutter leib an, voller böſer luſt vnd neigung ſind, „vnd keine ware Gottes forcht, keine ware Got„tes lieb, kein waren glauben an Gott von Na„tur haben können.„ Der Zuſatz, keine wahre Gottesliebe, fehlt in der apologetiſchen Anführung eben ſo, wie im Mainziſchen Exemplar, und jene legt

legt hier ein Zeugniß für dieſes ab. Ob noch weiter daraus zu ſchließen ſey, daß auch der Wittenbergiſche Abdruck anfänglich dieſes Zuſatzes ermangelt habe, will ich nicht entſcheiden.

Seite 38.

(ll) Es möchten hieher noch ein paar Briefe Luthers an Melanchthon gezogen werden, wovon der eine wenigſtens in der Ueberſetzung in Luth. Hall. Th. 16. S. 1082. wie ein Tadel eines in der Confeßion enthaltenen Puncts ausſieht. Den 3. Jul. „Eure Apologie habe ich geſtern nochmal von Anfang bis zu End durchleſen. Sie gefällt mir faſt „wohl; in einem Punct aber habt ihrs verſehen „und wider die heilige Schrift gehandelt, da „Chriſtus von ſich ſagt: Wir wollen nicht, daß „dieſer über uns herrſche; und habt an den Eckſtein geſtoſſen, den die Bauleute verworfen haben.„ Es ſcheint aber nach dem lateiniſchen nur auf Melanchthons vorhergegangenen Brief zu gehen, und einen wirklichen Troſt gegen ſeine Bekümmerniße zu enthalten. Relegi heri tuam apologiam diligenter totam, et placet vehementer. Sed erras (nicht erraſti.) et peccas in uno, quod contra ſcripturam ſanctam facis, (nicht feciſti.) ubi Chriſtus de ſe ipſo dicit: Nolumus hunc regnare ſuper nos, et impingis in illum lapidem angularem, quem reprobaverunt aedificantes. In tanta caecitate et pertinacia daemonum quid ſperas aliud quam reprobari? — Der andere Brief, welchen Cöleſtin T. 2. f. 197. mit Melanchthons Briefen vom

26. Jun. verbindet, und der in Luth. Hall. Th. 16. S. 1067. auch ſehr unrichtig überſetzt iſt, ſich aber auf Melanchthons Nachricht vom Verhalten der Gegner bezieht, hat dieſe Stelle: Det Dominus, ut in ſtatu cauſae perſeveretis, nec ad mutua crimina deſcendatis. Nam hoc adverſarios arbitror agere cauſae (nemlich ſuae) minus fidentes. Quis vero finis erit, ſi *Papae in Deum et politiam portenta tegere* coeperitis? Sed tu haec dono Dei melius praecavere noſti.

Zuſatz zu S. 65. f.

Schon 1569. redet Lindanus in dem Apologetico religionis catholicae, Tom. 2. p. 92. von Melanchthons lateiniſchem autographo zu Brüßel, da er ihn ſelbſt auf die Frage, was Luther 1530. vom Abendmahl geglaubt habe, ſo antworten läßt: Quod initio Auguſtani illius conuentus Proteſtantium nomine fuit propoſitum, et publice coram Carolo V. A. perlectum. Fuit quidem tunc et *alterum* Confeſſionis Auguſtanae exemplar *mea hac dextra totum deſcriptum*, ac *plurimorum principum manibus ſubſignatum*, eidem Carolo A. traditum, ſed ab illo primo non parum diuerſum atque varium. Und darauf antwortet er wieder: Iſta vero, inquam, te omnium veriſſimè dicere, Philippe, codex tua ipſius *manu haud caſtigatiſſ.* perſcriptus, atque *principum ipſorum et Legatorum manibus* ſubſignatus, Imperatori A. Carolo oblatus perſpicue teſtatur: qui *nobis viſus*, atque cum impreſſa

anno

anno 31. Confeſſione Auguſtana collatus extat *Bruxellae* in Archiuis Caeſareis. Ferner S. 95. wird von den Worten, Et improbant ſecus docentes, geſagt: quod emblema ſane nobiliſſimum etiamnum extat non ſolum in illa Philip. *Melanchthonis manu* deſcripta, et *principum ipſorum, Legatorumque aliquot Ciuitatum manibus* ſubſignata autographa Confeſſione Auguſtana nobis, vti dudum diximus, Bruxellae viſa: ſed in illa etiam ſecunda impreſſione mire varia ac deprauata, Wittenbergae per Georgium Rhau. anno 301. (ſo iſt für 31. gedruckt) a Philippo edita.

Gelegentlich bemerke ich hier eine Nachricht von dem Grafen Anton von Iſenburg Büdingen, deßen Folioausgabe der A. C. von 1557. nach dem Exemplar von 1533. ich in den litt. Abh. St. 2. S. 49—53. bekantgemacht habe. Lindanus ſchreibt ihm hier p. 89. eine holländiſche Ueberſetzung der A. C. zu, da er die in der A. C. enthaltene Transſubſtantiation unter andern a fide interpretis illuſtris V. Co. de Budinghen mit dieſen Worten beweiſet: Suffragatur huic, et ad verbum reſpondet Confeſſio Auguſtana e Germanico pridem Carolo V. Auguſtae exhibito, in linguam Belgicam verſa, quam Illuſt. V. D. *Antonius de Iſenberch Comes Budingen.* M. Hermanno Beyero Concionat. Francford. ad Maenum *ſua manu tranſſcriptam* miſit, atque anno LXIII. VVeſaliae per Iohan. Bruker excuſa in lucem prodiit. An ſtatt LXIII. möchte ich LVIII. vermuthen, daß es das

nächſte Jahr nach jener teutſchen Ausgabe würde. Denn da Lindanus in der Conc. diſc. p. 302. ſq. drey holländiſche Ausgaben anzeigt, die er genutzt habe, ſo iſt darunter keine von 1563, und obgleich ſtatt der von 1566, die er p. 303. n. 18. meldet, p. 189. eine Weſeliſche von 1562. vorkommt, ſo iſt doch der Graf Anton ſchon 1560. geſtorben. Hingegen die, welche er n. 16. am Rande in 1555. ſetzt, iſt im Texte ſelbſt eine im Jahr 58. von Joh. Brakern in 8. gedruckte. Doch kan vielleicht unter n. 12. die von eben demſelben Joh. Braker 1543. in 4. gedruckte die von 1563. ſeyn ſollen, die alsdenn ein Nachdruck der von 1558. ſeyn möchte. Für das in dieſen Ausgaben enthaltene Exemplar wird um dieſes Ueberſetzers willen das von 1533. anzunehmen ſeyn, ſo wie hernach 1567. das Exemplar von 1531. zu Frankfurt am Mayn in holländiſcher Sprache herausgekommen, und endlich 1618. zu Amſterdam eine Ueberſetzung des Mainziſchen Exemplars nachgefolgt iſt; wie aus Feuerleins bibl. ſymb. n. 333. ſq. erhellet.

Note zu S. 54.

Die oberländiſche Mundart des Mainziſchen Exemplars möchte ſich gut erläutern laßen, wenn verglichen wird, daß der Biſchof von Coſtnitz, Balthaſar, nicht nur unter die geiſtlichen Fürſten gehöret hat, denen die Confeßion den 26. Jun. übergeben worden, ſondern auch der Reichsvicecanzler war, (Cöleſtin T. 4. f. 121. b. und 122.) und vielleicht iſt auch das wahre Original ſelbſt in dem Archiv der Reichscanzley zu Wien zu ſuchen.

Bertram, Joachim Christoph,

Beytrag zur critischen Geschichte der Augspurgischen Confession

Halle 1784

H.ref. 280#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10450295-3
VD18 10220984-006